

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Republik. 1918-1930  
39 (1925)**

241 (14.10.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-514474](#)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnement- preis beträgt für einen Monat 2.00 Reichsmark frei Haus, für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 1.70 Reichsmark, durch die Post bezogen für den Monat 2.00 Reichsmark.

# Republik

Ausgaben: mm-Zeile ob. herren Raum für Räte-, Wilhelmshaven, u. Umg. 10 Pf. - Sonnabend- 8 Pf. für Ueber- ansonst. In- ferien 20 Pf. Reklame: mm- Zeile 10 Pf. ausw. 5 Pf. Rabatt nach Ostf. Postwert- sachen unverbindl. Geschäftsstelle in Oldenburg: Galanerie- allee 32, Fernsprecher Nr. 1793

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland - Oldenburger Volksblatt

Hauptredaktion: Peterstraße 76  
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Küstringen, Mittwoch, 14. Oktober 1925 \* Nr. 241

Redaktion: Peterstraße 76  
Fernsprecher Nr. 58

## Rechtsprechung in Ostfriesland.

Der Prozess in Aurich - Zwischen zwei Instanzen - Der Lehrer als Denunziant - Unbeweiste Verdächtigungen - Der „geringste Hochmut“ der Auricher Richter - Solche und solche Urteile - Was wird die Revisionsinstanz sagen?

Zu dem unter Losen nicht unbekannter Fall der Verurteilung des Lehrers Siebens durch die Gerichte in Aurich veröffentlicht der Verteidiger des Verurteilten, der bekannte demokratische Abgeordnete und frühere Reichsminister Erich Koch im „B. T.“ die folgenden wahrhaftig abgebrühten Bemerkungen:

In Aurich stand der Gemeindeschreiber und Lehrer Siebens aus Tannenhause, einer Kolonistengemeinde Ostfrieslands, wegen Wahlfälschung vor Gericht. Siebens ist einer der bekanntesten Männer im öffentlichen Leben Ostfrieslands, genießt das Vertrauen seiner Gemeinde, steht in hohem Ansehen bei der Lehrerschaft Ostfrieslands, ist Mitglied des Kreistages, befindet sich in guter Vermögenslage und glücklich Familienverhältnissen. Das alles soll Siebens nach der Anklage durch Wahlfälschung aufs Spiel gelegt haben!

In erster Instanz ist, während man andere finstrale Behauptungen fallen ließ, in drei Fällen Verurteilung erfolgt. Für den ersten Fall sind vier Monate Gefängnis erlassen, für den zweiten Fall ein Monat Gefängnis, für den dritten Fall vier Monate. In der zweiten Instanz ist gelungen, im ersten Fall Freispruch zu erzielen, aber für den zweiten Fall aus einer Strafe von drei Monaten und für den dritten Fall aus einer Strafe von einem Jahr drei Monaten erlassen. Mit einer Verurteilung zu mehr als einem Jahr Gefängnis ist automatisch der Verlust des Lehramtes verbunden. In allen Stammstädten in Aurich wurde vorher erzählt: Wenn Siebens seine Verurteilung aufzuheben, so wollen sie ihm um sein Beistand bringen.

Wie lagen die drei Auktionen? Wie lagen die drei Auktionen im Jahre 1921, jenen bei der Simmentauschung Siebens als Auktionsleiter, und meisterten die übrigen Beißler um einen runden Tisch. Der Tisch umstand eine Reihe Wähler aus der Gemeinde sowie Aufsicht der politischen Parteien. Nach Aussage des Lehrers Tammen an Joll der Sohn des Angeklagten, der Brimann Siebens, hinter welchem aufgestanden haben, und die beiden Beißler hätten etwa zehn bis fünfzehn Minuten, wenn der Stimmzettel kein demokratischer war, ihn auf die Erde fallen lassen und dafür von dem Brimann Siebens einen demokratischen zugesetzt erhalten. Er gäbe an, die Mogeln hätten die übrigen nicht sehen können, der Angeklagte aber hätte sie sehen müssen. Eine Erklärung für diese eigenartige Angabe hat er nicht geben können. Er behauptet weiter, daß Siebens es getan habe, als sei seinem Sohn ein Vorwurf vorgebracht. Sämtliche übrigen Anwesenden, die vernommen sind, im ganzen zwölf haben den Vorwurf nicht gesehen, erklarten aber, daß sie ihn und bedingt hätten siehen müssen, da ihre Aufmerksamkeit auf die beiden Beißler gerichtet gewesen sei. Sie erklärten es auch als unmöglich, daß die Beißler so schnell diese Manipulation hätten vornehmen können. Die Beurteilung hat in der zweiten Instanz den Tisch zur Stelle keizt und den Vorgang darstellen lassen. Es magte dem unglaublich erscheinen, daß selbst ein Junghundertkinder eine solche Manipulation selbst vorgenommen haben können. Als der Lehrer Tammen dem jungen Siebens den Platz anweisen wollte, wo er gestanden habe, trat spontan einer der Jungen vor und erklärte mit lauter Stimme: Das ist eine Lüge, ihr habt mich getrogen, was nur den Erfolg hatte, daß von der Bevölkerung des ungewöhnlichen Ausdrucks mit Hochstter bedroht. Außerdem lagten vier Jungen aus, daß der junge Siebens unmöglich zur Stelle habe sein können, zwei davon mit genauer Zeitangabe.

Dings kommt das Verhalten des jungen Tammen selbst, der von dem Lehrer Siebens wie ein Kind im Hause aufgenommen und gegen geringes Entgelt verpflichtet worden ist, und den Siebens zur Wahlfälschung bei der Wahlversammlung herangesogen hat. Er hat trotz der angeblichen Unregelmäßigkeiten die Begeisterung weitergeführt, ohne zu protestieren, obwohl er angeblich stroharme Handlung teilgenommen, was den Staatsanwalt übrigens nicht interessiert hat. Er hat auch am ersten Tage dem Lehrer Siebens, von dem der Lehrer Tammen wohnhaft, aber auch einiger Zeit, das Haus des Lehrers Siebens wohnhaft, ergeben, daß er sich nicht bekennt, und die Dinge ließen so, daß der Landrat diese Anzeige nicht vernichten oder dem Siebens zum Bericht zuließ, sondern daß alsbald der junge Tammen als die unrichtige Verhöhlung im Unterricht, notiert hat. Als Siebens mit Rückicht auf die Lage der Gemeinde, ihm, der betreut wurde, eine Familienwohnung auszubauen absicht, hat er dem Kreissekretär das Tagebuch übergeben, und späterin seine Beurteilung zurückgenommen, hat sie nach Verlehung auf eine neue Stelle erneut erhoben und dann wieder wieder zurückgenommen.

Er hat in seiner neuen Stellung gegenüber zwei Lehrern eine übrigens ganz anders geartete Beihilfe zur Wahlfälschung gleichfalls erhaben. Er hat noch einzigen Tagen vor der Präsidentenwahl, dem Kreissekretär, vertraulich den Vorgang mitgeteilt, der ihn seinerseits „vertraulich“ dem Landrat weitergab. Nun kam zur rechten Zeit eine anonyme Anzeige, zu der er sich nicht bekennt, und die Dinge ließen so, daß der Landrat diese Anzeige nicht vernichten oder dem Siebens zum Bericht zuließ, sondern daß alsbald der junge Tammen als die unrichtige Verhöhlung im Unterricht, notiert hat. Als Siebens mit Rückicht auf die Lage der Gemeinde, ihm, der betreut wurde, eine Familienwohnung auszubauen absicht, hat er dem Kreissekretär das Tagebuch übergeben, und späterin seine Beurteilung zurückgenommen, hat sie nach Verlehung auf eine neue Stelle erneut erhoben und dann wieder wieder zurückgenommen.

Man hätte glauben sollen, daß der Staatsanwalt gegenüber

## Die Ost-Fragen in Locarno.

### Die gestrigen Besprechungen. - Staatssekretär Kempners Mission in Berlin.

(Eigenmeldung aus Locarno.) Die Dienstagssitzung der Vollkonferenz dauerte von 5 Uhr nachmittags bis 6½ Uhr abends. Unter diesem Verlauf wird folgendes amtliche Resümee vertheilt:

Am 13. Oktober wurde der Gesamtvertrag der Reichsaußenverträge eingegangen.

Am 14. Oktober wurde die Befreiung der Deutschen

Republik vom Vertrag des größten Teiles des eingeschlossenen Vertrages des Sicherheitsvertrages anerkannt. Es wurde hinsichtlich der Sicherheitsverträge eine Einigung erzielt, während einige Punkte einer späteren Erörterung vorbehalten wurden. Die nächste Sitzung ist auf Mittwoch den 15. Oktober, 5 Uhr nachmittags, festgesetzt worden.

Unter dem Vorsitz des Reichsministers Braun traten die in Berlin anwesenden Reichsminister zu einer Sitzung zusammen, in welcher der Staatssekretär des Reichsgerichts Dr. Kempner über den bisherigen Verlauf der Konferenz von Locarno Bericht erbrachte. Staatssekretär Dr. Kempner, der den Tagessitz des Mittwochs wieder die Rückreise nach Locarno antritt, wird heute vormittag nach Erledigung seines Berichtes beim Reichsgerichtsminister, der nicht zum Abschluß gelangt, zu Ende führen.

Die Mission Kempners scheint nicht nur darin zu bestehen, lediglich dem Reichspräsidenten und den Ministern in Berlin eine genaue mündliche Darstellung des wichtigen Gangs der Verhandlungen in Locarno und der „rechten Ergebnisse“ zu geben. Vielmehr willucht die Delegation hierauf ähnlich wie im eingeschlossenen Vertrage bei der Londoner Konferenz der Hallen, wo die Delegationen ihrerseits die Absicht des Reichspräsidenten und des Kabinettsminister in Berlin zu fordern, um dann ihre endgültige Zustimmung zu erhalten.

Die Delegation will sich dafür die Zustimmung des Reichspräsidenten und vor allem der deutschnationalen Reichsminister sichern, die sie mit bestimmten Abschlüssen zur Konferenz entstanden haben.

Über die Ursache der Entzündung des Staatssekretärs Kempner will die „Deutsche Zeitung“ erklären haben, daß die Verhandlungen in Locarno nicht in der Weise verlaufen, wie den nationalen Verbänden Deutschlands entspricht. Aus eigenem liegt die „Deutsche Zeitung“ hingegen: „Zufällig besteht auch in den nationalen politischen Kreisen Berlins eine starke Bewunderung über den Verlauf der Ministerverhandlungen. Man vermeutet, und vermutlich nicht mit Unrecht, daß nicht nur Reichsminister Stresemann, sondern auch Reichskanzler Rathenow wieder über die Grenze desselben hinausgegangen sind, was ihnen die Reichsminister auf dem Weg gegeben ist. Man ist sehr erstaunt darüber, daß über etwaige Missverständnisse, die politische Vorbehalte, nichts bekannt wird, während in der ausländischen Presse die Dinge so dargestellt werden, als ob der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bereits eine heilsame Sache und der Sicherheitspol in Wirklichkeit bereits erfolgt sei.“ Zur Anschluß daraus droht die „Deutsche Zeitung“ mit dem Ausscheiden der deutschnationalen aus der Regierung, wenn wirklich Rathenow und Stresemann auch nur eine grundfeste Zustimmung zum Sicherheitspol oder zum Eintritt in den Völkerbund abgegeben hätten.

(Eigenmeldung aus London.) Der amtliche britische Amtskund meldet: Die Konferenz in Locarno hat sich am Dienstag nachmittags zu einer neuen Sitzung versammelt. Der allgemeine Eindruck ist, daß es langsam geht, aber leider zwischen den Delegationsgruppen zu beobachten ist und daß die Delegierten des bestimmten Bewußtsein haben, nicht mehr Hoffnung auf eine einleitende Einigung zu haben. Als ein großer Fortschritt in den Beratungen über das Westproblem sieht die am Montag eröffnete Diskussion zwischen der Tschechoslowakei, Polen und Deutschland über den Oktokratie erwartet werden. Es kann gelöst werden, sobald die Delegierten nicht zwei Oppositiionen wären, wenn sie nicht das bestimmte Vertrauen zu einer erfolgreichen Lösung des Rheinlandpaares hätten.

(Eigenmeldung aus London.) Der amtliche britische Amtskund meldet: Die Konferenz in Locarno hat sich am Dienstag nachmittags zu einer neuen Sitzung versammelt. Der allgemeine Eindruck ist, daß es langsam geht, aber leider zwischen den Delegationsgruppen zu beobachten ist und daß die Delegierten des bestimmten Bewußtsein haben, nicht mehr Hoffnung auf eine einleitende Einigung zu haben. Als ein großer Fortschritt in den Beratungen über das Westproblem sieht die am Montag eröffnete Diskussion zwischen der Tschechoslowakei, Polen und Deutschland über den Oktokratie erwartet werden. Es kann gelöst werden, sobald die Delegierten nicht zwei Oppositiionen wären, wenn sie nicht das bestimmte Vertrauen zu einer erfolgreichen Lösung des Rheinlandpaares hätten.

(Eigenmeldung aus London.) Der am Montag eröffnete Bericht der britischen Delegation über die Beratungen über das Westproblem ist insofern interessant, als er die Meinung der Delegierten des bestimmten Bewußtsein über die Verteilung der Verantwortung auf die drei beteiligten Mächte aufzeigt. Es ist zu erwarten, daß die Delegierten des bestimmten Bewußtsein die Verteilung der Verantwortung auf die drei beteiligten Mächte aufzeigen werden, während die Delegierten des anderen Bewußtseins die Verteilung der Verantwortung auf die drei beteiligten Mächte aufzeigen werden.

Der erste Fall ist deswegen auch heute noch wichtig, weil sich aus den vom Lehrer Tammen gelegten, gellentlich verbreiteten

Berichten über Wahlfälschung durch Siebens in den allerdings äußerst wenigen Kreisen der Gemeinde, die dem Gemeindeschreiber nicht wohl gekannt waren, nunmehr ein bestiges Misstrauen gegen Siebens entwickelt hat, das sich auch nach Aurich übertrug.

2. Zunächst im Jahre 1924. Da will der junge Erich Götz, ein Weise, der wegen dieser in Ostfriesland lebenden Gemeinde und ihrer eifrigsten Betätigung häufig genannt wird, zur Feststellung des Stimmzettels fünf Minuten lang verhört werden, nochdem er vorher in der Wirthschaft gesessen hat. Es soll ein unangenehmer Stimmzettel in der Hand vorgelesen haben und Siebens ihn in die Hand genommen und gelagt haben: „Den wollen wir Erich nur geben, den kann ich ja wenig.“ Darauf habe er mit dem Weisheit etwas an dem Stimmzettel gemacht und ihn zu den Weisheitsmitten gelegt. Dieser ganz unglaubliche Vorgang (die Stimmzettel kommen nicht einzeln aus der Urne), wird von vier Jungen unter Eid bestimmt beobachtet. Der Vorfall habe sich nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses abgespielt. Götz sei hereingekommen und Siebens habe sich die unschuldige Reaktion erlaubt, einen herumliegenden unbedruckten Stimmzettel zu nehmen und als für Götz bestimmt zu bezeichnen, weil „jeine Partei“ so wenig wüde. Auch hier hat der Staatsanwalt die Jungen als von Siebens beeinflusst bezeichnet und das Gericht ist ihm gefolgt.

3. Am verantworten liegt der dritte Fall, der bei der ersten Präsidentenwahl des Jahres 1925 vorgekommen sein soll. Die Kunde, daß den Wahlen gemogelt wurde, war auch in die Wirtschaftsräume gedrungen und dort erörtert worden. In Wirtschaftsräumen wird gesagt, in Küchen wird gesagt, in Wirtschaftsräumen wird potenziert gesagt. Das ist auf dem Lande

eine alte Erfahrung. In der Küche handelt ein Dienstmädchen Linda Eden. Sie hatte am Morgen, was für eine Frau ungewöhnlich ist, aus ihrer politischen Erziehung heraus, die demokratischen Wahlplakate abgerissen. Sie sagte aus: „Am Tag der Wahl bei Siebens mit dem Weissen Kanin in ihrer Küche gekommen, in der zwei Tische standen, habe sie ausgesungen, auf ihren Tisch gekehlt — es war ihm gemeldet worden, daß die Eden die Wahlplakate abgerissen habe — und habe auf Wahlzetteln geschrieben. Es fehlen fünf bis acht Minuten zum Eintritt des Weissen Kanins.“ Diese Zeitel habe er dem Weissen Kanin geschenkt. „Den kann ich ja wenig.“ Darauf habe der Weisse Kanin ins Wahlloch zurückgekehrt. Er wurde aber verfolgt von einem 18jährigen Sohn des Wirts, der mit der Eden über die Wahlfälschung gesprochen hatte. Dieser will gelehrt haben, daß Eden dem Weissen Kanin die Stimmzettel in Empfang nahm, die Stimmzettel mit dem Weissen Kanin gegeben habe, das müsse noch hinein.“ Siebens kam bei diesem Vorfall unmittelbar aus seiner Wohnung, und es bleibt völlig unklar, weswegen er nicht von dort angebrachte Stimmzettel mitgebracht hat, anstatt diese Manipulation in der Küche neben einem ihm feindlich gesinnten Dienstmädchen vorzunehmen. Bei nochmaliger Vernehmung des 18jährigen Wirtssohns sagte dieser, daß er nicht wisse, ob die in der Küche beschriebene Zeitel in die Urne gekommen seien. Es sei auch möglich, daß es Kurze gleicher Farbe gewesen seien. Dagegen befindet einer der Weißer, daß diese Zeitel auf den Tisch gelegt worden seien. Es habe sich um Stimmzettel gehandelt, auf die Siebens Namen von Ortschaften geschrieben habe. Die Ortschaften gaben das Ergebnis der Wahltelephonisch an Siebens, der es auf Stimmzettel notierte und dann den Landrat weiter übermittelte. Auch die mit Namen der Ortschaften verhakter Stimmzettel wurden bei Siebens beschlagen.

Kurz nach der Wahl ist eine Haussuchung bei dem Angeklagten vorgenommen worden. Er war auf die gerichtliche Unterbringung eine Woche vorher durch einen Freund vorbereitet worden. Trotzdem fand bei ihm dann herumliegende Stimmzettel gefunden worden und zwar weniger für Heppach und mehr für Zartes, als es das Wahlergebnis ausweist. Für diesen Vorfall hat Götz siebzehn Jahre Gefängnis in Aurich bekommen.

Ebenso wie der zweite Fall, der bei der ersten Präsidentenwahl des Jahres 1925 vorgekommen sein soll. Die Kunde, daß den Wahlen gemogelt wurde, war auch in die Wirtschaftsräume gedrungen und dort erörtert worden. In Wirtschaftsräumen wird gesagt, in Küchen wird gesagt, in Wirtschaftsräumen wird potenziert gesagt. Das ist auf dem Lande

Landesbibliothek Oldenburg



## Die Verwertung des Industriehafens.

Der Abschluß der Verträge. — Die Aufteilung des Hafens. — Zukunftsfragen. — Am Anfang der Ausbauarbeit. — Von Eisenbahn und Stichkanal.

da. Der Geschäftsführer des Handels- und Industrieamtes der Großstadt, Herr Stadtrat Kleine, sowie der Direktor der neu gegründeten „Wilhelmshaven-Rüstringer Industriehafen- und Lagerhaus-A.G.“, Herr Dr. Pupke, hatten gestern Vertreter der jodelstädtschen Presse zu sich eingeladen, um sie über die neue Lage im Hafen auf die Ausgestaltung und Ausnutzung der jodelstädtschen Anlagen zu unterrichten. Ohne den Optimismus der führenden Herren — es fielen in der Unterredung u. a. die Worte: „Es kann sich hier nichts zum Negativen, sondern alles nur zum Positiven gestalten“ — in jeder Beziehung zu teilen, geben wir nachstehend einiges Grundlegende der zweiflüchtigen Information wieder.

Aus den Verträgen der Wilhelmshaven-Rüstringer Industriehafen- und Lagerhaus-A.G. die bekanntlich am 8. Oktober unterzeichnet wurden, liegen genauso aus der Satzung der Gesellschaft der S. 2, der wie folgt lautet: „Gegenstand des Unternehmens ist dieser Aktiengesellschaft in die Bewirtschaftung von in Wilhelmshaven, Rüstringen und Sande liegenden Hafenanlagen und Lagerhäusern und sonstigen für Industriezwecke geeigneten Geländen, der Abschluß von hierauf bezüglichen Erbbauverträgen, die Übernahme und Durchführung von Erbbauverträgen, die Übernahme und Durchführung von Traditionsgeschäften, die Durchführung von Hilfsgeschäften aller Art, die dienen Gegenständen des Unternehmens dienen, der Erwerb von Grundstücken und grundstückähnlichen Rechten zum Zwecke der Durchführung oder Förderung des Gesellschaftsvertrages, die Beteiligung an anderen diesen Zwecken dienenden Unternehmungen und Industrien, sowie die Befahrung aller Gewässer, die der Förderung des Gesellschaftsvertrages nutzbar oder mittelbar zu dienen geeignet sind. Die Errichtung von Zweigwerderlagerstätten ist zulässig.“

Der S. 4 der Satzung besagt einleitend: „Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 100 000 Reichsmark, in Buchstaben: hunderttausend Reichsmark, und ist eingeteilt in 70 Stammaktien zu je 1000 Mark Kennwert, bestehend mit den fortlaufenden Nummern Reihe A Nr. 1—70, und in 30 Vorzugsaktien zu je 1000 Mark Kennwert aus den fortlaufenden Nummern Reihe B Nr. 30. Die Stammaktienreihe A lautet auf den Inhaber, die Vorzugsaktien-Reihe B lautet auf den Namen. Sämtliche Aktien sind in ein von der Gesellschaft zu führendes Aktienbuch einzutragen. Die Rechte aus den Vorzugsaktien kann nur derjenige ausüben, der als Aktionär derselben bezeichnet ist.“

Diese Aktien sind noch dem Gemeinschaftsvertrag wie folgt verteilt: Der S. 1 dieses Vertrages lautet: „An der Gemeindehut ist das Konjunkturm mit 42 Stammaktien und 18 Vorzugsaktien, das Land Preußen mit 7 Stammaktien und 3 Vorzugsaktien, die Stadt Oldenburg mit einer Wilhelmshaven mit 7 Stammaktien und 3 Vorzugsaktien und die Stadtgemeinde Rüstringen mit 7 Stammaktien und 3 Vorzugsaktien.“

Die Verträge des weiteren wiedergegeben können wir uns erlauben, denn sie sind so umfangreich, daß selbst die Männer vom Fach fürsichtig ca. drei Stunden dabei wären, ehe alles ins einzelne dargelegt war. Stadtrat Kleine gab vielmehr gelernt einleitend auf einen Überblick über die Entwicklung der ganzen Vertragsangelegenheit bis zu ihrem heutigen Stand und besonders das engagierte Eintritts des Reichsanzlers Luther — in der Zeit seiner Finanzministerialität — und des Reichswehrministers Schleicher her vor.

Obgleich sich die Städte lange dagegen werteten, bei dem Bunde für Vereinigung mit den Strichen (Umfangstheorie und Fortifikationstheorie) und die Punktationen zu übernehmen, hat diese doch in dem jetzigen Vertragswerk den Stühlen als Zulassung zugestellt. Die Jungwogung in Bent über die Rüstringer Brücke für die Deich, für die sich schon im früheren Zeid der Bader Gemeinder einsetzen hatte und die schon von dem Kriege vorher gesehen war, ist auch mit in dem Vertragswerk aufgenommen. Wilhelmshaven, das immer besonderes Interesse an dem Vertrage hatte, kennt ebenfalls nicht in ergötzter Weise ab,

denn diese Frage befindet sich zu ihrer Klärung noch in der Schwere. Weitere Fragen für die Vertragskontrahenten bilden die Unterhaltung der Brücken und Fähren und die weiterbaulichen Verpflichtungen. Während die Brücken (Kaisers-Wilhelm-Brücke, Dötschbrücke und Rüstringer Brücke) und die Straßen und Rüstringer Häfen von der Gesellschaftsausmännig verwaltet werden, haben die Städte die Unterkünfte hierzu aufzubringen. Die wasserbaulichen Verpflichtungen (Ziehung des Widders u. u.) werden in den Kostenstrag durch vier geteilt, so daß die Kostenanteile die Städte Rüstringen und Wilhelmshaven und die Länder Oldenburg und Preußen zu tragen haben. Wie sehr das Reich auf Vorteile für sich bedacht war, kann man daraus sehen, daß es das Waffelholzfeldhafen, was ein gewundringen Betrieb ist, nicht mit in den Vertragsvertrag einbrachte, während die Städte Rüstringen ihr Gelände südlich der Bahn und die Stadt Wilhelmshaven das Lagerhaus am Hafen und den Schlachthof einbrachte. So, das Reich steht sogar auf dem Standpunkt, der Hafen erhält sich selbst. Das mag wohl einmal, nach Ansicht Stadtrat Kleines, in der Inflationstzeit zugestanden haben, heute aber, wo wenige wertehaltende Betriebe am Hafen sind, trifft das nicht mehr zu.

Die Karte zeigt uns, daß auch dem schon genannten Gelände der Städte zu dem neuen Handelshafen im ganzen genommen der gesamte Hafen westlich der Kaiser-Wilhelm-Brücke gehört. Die Marine hat allerdings das venusreichste eines Teiles der Gosselbrücke, des Strombau-hafens und der Belohungsanlage gegenüber dem „Banter Bürgergarten“ vorbehalten. Nach Westen hin erstreckt sich das Handelsgebiet bis zu den Tonanlagen in Sande. Die Deutschen Werke — die immer noch ein Rätsel für alle Industrie-Intelligenz am Jadezand sind — wurden nicht mit in das Vertragswerk aufgenommen, weil das Reich auf sie keinen Eindruck hat. Während nun das gesamte Hafengebiet, das Sande hin durch einen Erbbauvertrag auf sechzig Jahre für die Gesellschaftsgeleget ist, ist für den sogenannten Großen Hafen (von der Kaiser-Wilhelm-Brücke bis zur Dötschbrücke, einschließlich der Kolonienburg) der Erbbauvertrag nur für zwanzig Jahre vorbehalten, da unsere Reichsmarine hofft, einmal größere Dimensionen anzunehmen, als es der Friedensvertrag von Versailles zuläßt.

Über die Pumpstationen haben die Städte eigene Verträge abgeschlossen. Nach diesen wird eine G. m. b. H. gebildet, die die Pumpstationen verwaltet und die Kolonie für die Entwicklung nach Niederrhein des angehörenden Geländes regelt und aus einem Generalsonds Zuschüsse für die Pumpstationen partiell verteilt.

Ruhr darf man nicht hoffen, daß an 1. November, wo die Übergabe des Geländes mit seinen vorhandenen Einrichtungen an die Gesellschaft erfolgt, mit großem Tumult eine noch größere Aufdrödung hier in Angriff genommen wird. Beileibe nicht. Erstens darf man die Holzhäfen (Gosselbrücke u. u.) nicht abrechnen und durch Stein-Kaimauern ersetzen, und zweitens muß man wissen, wofür und weshalb man erst umbauen sollte. Die Holzhäfen müssen solange repariert werden, bis es keinen Platz mehr hat, dann erst kann sie erneut werden. Der Hafen der Leinenzeit für die Kriegsmarine roh ausgebaut wurde, genügt aber einem Handelshafen bei weitem nicht. Der Holshafen am ehemaligen Holzfischereigelände würde in seiner ganzen Breite von dreißig Meter nie einen auf Schienen hin- und herbefahrenden Kran tragen. Ebenso ist eine der Hauptfragen für die Schaffung eines Handelsverkehrs die Regelung der Tarife auf den Eisenbahnen. Wenn wir auch jetzt am Anhöft des Vertragswerkes stehen, so ungefähr führt Stadtrat Kleine aus, „so stehen wir doch am Anfang der Arbeit, denn das Große und Schwere kommt noch. Die Leute, die glauben, daß heute die goldenen Tiere vom Himmel fallen, sind auf dem Holzweg.“

Wie das in Zukunft werden soll? Auf diese Frage antworteten Herr Direktor Pupke und auch Stadtrat Kleine. Jedenfalls heißt es einmal für die Gesellschaft sofort nach

dem 1. November alles Uebernommene zu versichern. Das kostet ein Heidengeld. Und da eigentlich nur noch als Betriebe, die man erst mitbauen könnte, die Altag, die Industrie-Werke und der Betriebsstand vorhanden sind, muß die Gesellschaft tief in ihren Geldbeutel greifen. Es sind für die Bewirtschaftung des Hafens keine definitiven Richtlinien festgelegt. Erst wenn man eine leise Antwort auf die Frage: „Was kann man umhängen?“ hat, dann kann man daran gehen und die Kolonien und kleine für das betreffende Umfangsobjekt bauen. Das nächste Betriebsjahr wird wie Jadehafen so gut wie nichts in unserem Hafen gelebt haben. Es ist erst einmal ein Weg geschaffen, auf dem gemeinschaftlich werden kann. Das Berliner Konjunkturm, das die Allgemeinheit hat, wird die Marschrichtung dieses Weges bestimmten. Gerade durch die gute Kaufmännische Tendenz des Konjunkturums — es handelt sich um eine reiche Exportzima mit dem Siz in Berlin — und durch seine Verbindungen zum Ausland wird es möglich sein, nach Wilhelmshaven-Rüstringen Vertrieb heranzuziehen. Wohlgerne! Denn hier ist ein Hofengesellschaft hat erst einmal den zweiten Betrieb noch hier zu stellen, sie steht fast nur den Hafen auszubauen und verwerfen. Die Seite der Gesellschaft ist durchaus gefund und es einen „ganz besonderen“ Aufschwung hat es eben in ihm bestanden. Das Reich auf Vorteile für sich hat eben in ihm bestanden, das Reich, von Oldenburg und Preußen, sowie der Städte und gute Kaufmänner — wird die Arbeit in aller Stille jeder Borsasstadt nach gut voraus gegeben. Die Konjunktur ist nicht besonders günstig für neue industrielle Unternehmungen, das weiß jeder. Und daher dürfen sich die Gewerbetreibenden und Arbeitslosen vorerst auch nicht allzuviel Hoffnung machen.

Wenng auch der Weg von Wilhelmshaven-Rüstringen zur Nordsee ein sehr guter ist, er ist beliebter wie der von Bremen und Hamburg (in bezug auf Verbildung und Verbindung bzw. Waffelholz). muß man aber doch bedenken, daß die Hafenanlagen, die in die Verwaltung der Gesellschaft gekommen ist und vorläufig den Bedürfnissen des Handelsbetriebs genügt, nicht allein das Gegebene sein kann. Immer wieder muß an das Projekt des Stichkanals Oldenburg-Wilhelmshaven erinnert werden. Rüstringen ist bis auf die Strecke von Kampen nach Dörpen (45 Kilometer lang) fertig. Wird dazu der Stichkanal gebaut, dann sind Wilhelmshaven-Rüstringen in Hinsicht auf die Wasserwegverbindung nach dem Binnenlande besser daran, wie Bremen.

Wie schon angedeutet, ist die Regelung bzw. Erreichung der Ausnahmetarife für den Güterverkehr besonders für die Großstadt sehr wichtig. Aller Handelsverkehr nach Wilhelmshaven-Rüstringen würde seinen Zweck haben, wenn die Baren nicht zu möglich niedrigen Bedingungen von hier aus Binnengeland geschafft werden können. Da man vorläufig auf die Hafenstadt baut, die Deutsche Reichsbahngesellschaft angewiesen ist, wird es das erste Betreiben des Gesellschaftsvertrages sein, für eine günstige Tarifregelung zu sorgen. Diese Arbeit wird durch die Vertreter des Berliner Konjunkturums, das in Berlin über genau eingearbeitete Sitten in der Tariffrage verfügt, so günstig wie möglich geregelt werden können.

Die größten Hoffnungen werden nur auf das „eingeschufte“ Berliner Konjunkturm, das den Hafenbetrieb in Berlin und Bremen und neuerdings auch in Magdeburg (in letzterem Ort zu einem Teil) in Händen hat, gelegt. Der Hafen gehört nun der Wilhelmshaven-Rüstringer Industriehafen- und Lagerhaus-Aktiengesellschaft auf sechzig Jahre. In dieser langen Zeit kann die Gesellschaften werden. Wer aber im Anfang „sich“ an die Arbeit geht, wird nie etwas Rechtes hoffen.“ Die Bischöflichkeitstage in Deutschland und besonders in den Hafenstädten, wo jeden Tag neue Schiffe aufgelegt werden, ist äußerst ungünstig. Von der politischen Lage und Amerikas Einstellung zu Europa wird es abhängen, wie sich das Schiffswasser unteres Hafens gestalten wird. Wer den Gang der jetzt abgeschlossenen langjährigen Verhandlungen verfolgt hat, weiß, daß es immer geheißen hat: „Haben wir erst den Hafen in unserem Besitz (sollo aus der Verwaltung des Reiches herausgelöst), dann sieht mir vor dem Anfang!“ Das gilt auch heute noch. Fünfundzwanzig Prozent Optimismus und fünfundzwanzig Prozent pessimismus, dazu aber fünfundzwanzig Prozent Schaffenslust schaut und die rechte Wirkung für die Handelshafen-Intelligenz am Jadezand zu sein. Doch ihr Werk im Interesse der Allgemeinheit und im Interesse der Jadehafen-Wilhelmshaven-Rüstringen spiegelt vor voller Erfüllung gekrönt sei, wünschen auch wir. Dazu Glückauf!

## Der Herr Generaldirektor.

Roman von Ernst Klein.

(Nachdruck verboten.)

Drei Tage später ließ sich der „Schöne Adolar“ recite Adolf Wolf bei Wilhelmshaven melden.

„Sagen Sie, was ist bei Euch los?“ fragte er. „Ist das wahr, daß Behrens von Euch gegangen?“

„Ne, das ist nicht wahr. Er ist schon fort.“

„So? Oh, hm — versteht mich. Wissen Sie, Herr Direktor, ich bin eigentlich deshalb hergekommen. Gestern, wissen Sie — ich geh' ab und zu in den Club in der Bederkstraße — sitze Partie dort — na, und wer, meinen Sie, ist dort gestern erschienen und hat die lange Konferenz mit dem rumänischen Schieber, dem Adalescu, gehabt? Ihr Doctor Behrensen?“

Wilhelm haupte in die Höhe.

„Hab' Adolar gewußt!“ schrie er. „Na, qui, doch wir Bescheid wissen. Adolar, Sie haben mir' den großen Dienst geleistet. Und ich werd' mich revanchieren. Raus aus' dem Deutschen Bankgesellschaft!“

„So? Also doch die Geschichte mit dem großen Konzern? Die Welt ist ja schon ganz voll davon.“

„Bringen Sie nicht viel! Geh'en Sie und lassen Sie! Und wenn Sie wieder einmal was sehen, in dem schönen Club da, — dann nehmen Sie sich 'n Auto und tanzen Sie an!“

## 28. Kapitel.

Reinhold trat aus der Deutschen Bankgesellschaft aus.

„Ich habe es für das Richtige gehalten“, hatte ihm Hannah gesagt, „Heidenberg kleinen Wein einzuführen. Er wird die kleinen Schwierigkeiten machen.“

Eines Morgens ging also Reinhold Schafe anstatt in die Kasse der Deutschen Bankgesellschaft in der Bederkstraße in die Bank „Reinhold Schafe u. Co.“ Unter den Linden. Die Bares waren bis auf den letzten Kugel fertig, der Stab der Angestellten vollständig zur Stelle — und dem kleinen Kollektiv wurde nun der Ober.

Die Feierlichkeit nötzigte sich dieser Wedel natürlich nicht. Das ganze Personal versammelte sich im Konferenzzimmer, und Reinhold hielt eine kleine Ansprache, während Adalescu großartig in einem Fauteuil lehnte, seine Zigaretten rauchte und das weibliche Publikum musterte.

Hannah war dabei. Natürlich. Sie hatte nicht einmal den Besuch gemacht, sich fernzuhalten. Im Gegenteil. Test, da sie wußte, daß sie nie mehr Reinholds Frau werden konnte, kam sie die Freude über seinen Erfolg zurück. Einlich und warm war die Freude, hinter der sich kein anderes Gefühl mehr

hatte. Die Mutter meinte vor Glück und Stolz, als er sie am Morgen des großen Tages im Automobil abholte. Um eigenen Automobil! Nicht so groß und so prunkvoll wie der Wagen Adalescu, aber doch sein eigener.

Am Abend war dann großes Souper im „Bristol“. Eine unmenige Leute nahmen daran teil, und Hannah schwirte ordentlich den Kaiser-Pokal, als sie alle den vornehmen Namen und Titel vernahm, die ihr Reinhold vorführte. Herr Graf Wallenstein, Senator de la Pontos, Fürst Borsig und so weiter —.

Alles trog der klingenden Namen, der tadellosen Fräulein zweite, dritte, vierte Klasse. Sterne dieser zweitklassigen Welt, die von der Radfahrtzeit in der Weltstadt des Papierseizes zusammengetragen wurden. Russische Emigranten, baltische und polnische Hochstapler, Staatsbeamte, die sich mittlerweile lieben, Börsejodder, Glücksspieler, Devisenjäger, Reichsanzöpfe mit zweitklassig guten Tarifen — alles Existenz, die in der Blüte des Papiergeistes schwammen. Sie vollzogen in ihr.

Das war der Freundes- und Kundenfest, der sich um das neue Rathaus und seine jungen Chefs scharte. Und noch etwas bedrückt und unsicht, doch Adalescu war auf der Höhe seines Glanzes, trotz ironischer, englischer, spanischer, sächsischer, alles übereinander, stolperte durch die Schulter, nannte Exzellenz Trumholz seinem lieben Freund und potentiellster in großartiger Weise Mama Wenzel, die in einem funkelnden Kleid, von Reinhold geliebten Seidenkleid, dem Zeste bekleidete.

Hannah sah stunden ihres Bräutigams. Sag wie im Traum da. „Na, was man ihr vorschreibt, was man ihr empfiehlt. Sie fühlt sich ständig und verloren in dieser Gesellschaft, die bereits beim zweiten Gang in all ihren Sprachen durchdröhnen lärmte und lachte und lachte. Es waren außer ihr und der Mutter noch einige andere Damen anwesend, deutsche und fremde Damen, von oben bis unten mit Perlen besetzt, furchtbare defolletiert und herausfordernd geschminkt. So lach' ich gegenüber die Frau des Spekulanten Reitner, nicht mehr ganz jung, aber fabelfabel bergerücksicht. Diese ließ es sich angelegen sein, über den Tisch hinüber; mit Reinhold einen Glückszug anstrengte. Oder einen alten Freundschaft — mit Reinhold einen Glückszug anstrengte. Das war nicht ganz klar. Auf jeden Fall begnügte sich der Bräutigam.

Hannah sah stunden ihres Bräutigams. Sag wie im Traum da. „Na, was man ihr vorschreibt, was man ihr empfiehlt. Sie fühlt sich ständig und verloren in dieser Gesellschaft, die bereits beim zweiten Gang in all ihren Sprachen durchdröhnen lärmte und lachte und lachte. Es waren außer ihr und der Mutter noch einige andere Damen anwesend, deutsche und fremde Damen, von oben bis unten mit Perlen besetzt, furchtbare defolletiert und herausfordernd geschminkt. So lach' ich gegenüber die Frau des Spekulanten Reitner, nicht mehr ganz jung, aber fabelfabel bergerücksicht. Diese ließ es sich angelegen sein, über den Tisch hinüber; mit Reinhold einen Glückszug anstrengte. Oder einen alten Freundschaft — mit Reinhold einen Glückszug anstrengte. Das war nicht ganz klar. Auf jeden Fall begnügte sich der Bräutigam.

Hannah sah stunden ihres Bräutigams. Sag wie im Traum da. „Na, was man ihr vorschreibt, was man ihr empfiehlt. Sie fühlt sich ständig und verloren in dieser Gesellschaft, die bereits beim zweiten Gang in all ihren Sprachen durchdröhnen lärmte und lachte und lachte. Es waren außer ihr und der Mutter noch einige andere Damen anwesend, deutsche und fremde Damen, von oben bis unten mit Perlen besetzt, furchtbare defolletiert und herausfordernd geschminkt. So lach' ich gegenüber die Frau des Spekulanten Reitner, nicht mehr ganz jung, aber fabelfabel bergerücksicht. Diese ließ es sich angelegen sein, über den Tisch hinüber; mit Reinhold einen Glückszug anstrengte. Oder einen alten Freundschaft — mit Reinhold einen Glückszug anstrengte. Das war nicht ganz klar. Auf jeden Fall begnügte sich der Bräutigam.

Hannah sah stunden ihres Bräutigams. Sag wie im Traum da. „Na, was man ihr vorschreibt, was man ihr empfiehlt. Sie fühlt sich ständig und verloren in dieser Gesellschaft, die bereits beim zweiten Gang in all ihren Sprachen durchdröhnen lärmte und lachte und lachte. Es waren außer ihr und der Mutter noch einige andere Damen anwesend, deutsche und fremde Damen, von oben bis unten mit Perlen besetzt, furchtbare defolletiert und herausfordernd geschminkt. So lach' ich gegenüber die Frau des Spekulanten Reitner, nicht mehr ganz jung, aber fabelfabel bergerücksicht. Diese ließ es sich angelegen sein, über den Tisch hinüber; mit Reinhold einen Glückszug anstrengte. Oder einen alten Freundschaft — mit Reinhold einen Glückszug anstrengte. Das war nicht ganz klar. Auf jeden Fall begnügte sich der Bräutigam.

Hannah sah stunden ihres Bräutigams. Sag wie im Traum da. „Na, was man ihr vorschreibt, was man ihr empfiehlt. Sie fühlt sich ständig und verloren in dieser Gesellschaft, die bereits beim zweiten Gang in all ihren Sprachen durchdröhnen lärmte und lachte und lachte. Es waren außer ihr und der Mutter noch einige andere Damen anwesend, deutsche und fremde Damen, von oben bis unten mit Perlen besetzt, furchtbare defolletiert und herausfordernd geschminkt. So lach' ich gegenüber die Frau des Spekulanten Reitner, nicht mehr ganz jung, aber fabelfabel bergerücksicht. Diese ließ es sich angelegen sein, über den Tisch hinüber; mit Reinhold einen Glückszug anstrengte. Oder einen alten Freundschaft — mit Reinhold einen Glückszug anstrengte. Das war nicht ganz klar. Auf jeden Fall begnügte sich der Bräutigam.

Hannah wartete noch einige Zeit, dann bat sie Reinhold, sie und die Mutter nach Hause zu begleiten. Als er nichts davon hören wollte, sagte sie: „Reinhold, ich bin noch immer in der Deutschen Bankgesellschaft angekettet. Wir haben jetzt so unmeniglich Platz zu tun. Ich muß morgen auf dem Balken sein.“

„Na, Gott sei Dank, nicht lange mehr!“ rief er. „Nächster Freitag wird geheiratet! Dann kann sich der Herr Generaldirektor eine andere Sekretärin suchen.“

Als sie im Wagen lagen, ergriff er ihre Hand, drückte sie und hielt sie fest, sie vor dem Balken anlangten.

Sie entzog sie ihm nicht. Es war ihr schon alles so egal. Sie war so müde, so abgelenkt.

„Es wird mich aber schwerer geben“, batte sie Heidenberg gesagt. Doch wie schwer ging's! So schwer, daß sie oft zu erliegen drohte in diesem Komplexe.

Reinhold begann auf einmal zu zeigen, daß er sich keiner Rechte auf sie wohlfühlte war. Und doch er absolut nicht gezeigt war, auf eins von ihnen zu verzichten.

Er holte sie in der Brühe mit dem Wagen ab und führte sie in die Stadt. Mit Mühe und Not lehnte sie es durch, doch es ging nicht bis an das Tor der Borsch mitnahm, sondern vor seinem eigenen Bureau abliegen ließ. Ab und zu gesellte er herausfordernd Weise, daß sie Hilfe Schneider mitnahm. Dann dachte er sie ihm nur zu, wenn er am Steuer thronete.

Die Abende belegte er alle mit Borsch, herzlich, unmissig, ironisch, beinahe heimlich. Keine Entschuldigung ließ er zu. Um diese läutete er sie Tag für Tag im Bureau an und teilte ihr die Dispositionen für den Abend mit.

„Ich habe heute eine Loge im Großen Schauspielhaus. Um halb sieben schide ich dir den Wagen. Mama habe ich schon befreit.“

Oder: „Ich habe heute Graf Wallenstein und Adalescu zum Souper eingeladen. Wir fahren um 7 Uhr nach Wanne.“ Sie war verspielt ratlos. Denn sie fühlte im Inneren, daß er zumindest ahnte, wie es um sie und Heidenberg stand.

Wenn er es nicht wußte. Doch er fühlte so sich bißt. Sie nicht losließ. Dabei überdrückte er sie mit Geschenken. Braute ihr eines Tages eine wunderbare Hermelinblöuse. Daraus wieder eine prächtige Smaragdbrosche. Sprach immer häufig von der Wohnung und der Einrichtung.

„Ich denke, ich werde eine Villa in Döhlens kaufen. Was hat mir da etwas angeraten. Fünfgebäudigend Döhlens — wie waren nächsten Sonntag einmal hinausfahren und sie uns anschauen. Sie war zwar nur zehn Zimmer, aber für den Anfang wird es genügen, glaubst du nicht auch? Vor allem ist das Haus beschlagsfrei, und wir haben keine Scherzen mehr mit Wohnungsum.“

„Des ist das beste“, antwortete sie. (Gott, Gott.)

## Jadestädtische Umschau.

Küstringen, 14. Oktober.

**Der Herrscher hat's Regiment.** Zeit nach der Kühnheitsherberge das elektrische Licht benutzen, um sich für den Werkgang fertig zu machen, denn erst gegen 7 Uhr weckt die Nachtdämmerung. Soh mächtig sieht jeden Tag das Arbeitstheater durch die vom Morgennebel hünen und feuchten Straßen. So, heute morgen gegen 6 Uhr gab es sogar ein böses Gewitter mit schweren Hagelschauern. Dazu füllt dann noch jachtet ein Sprühregen, so daß jedes frohe Laune fortgedeucht wird. Die kommt auch nicht, wenn man an seinem Arbeitsplatz steht, denn wenn sich der einzige auch freut, überhaupt Arbeit zu haben, so beweist doch die Besitztum des leichten Zeit, daß der Verdienst alles andere als ausreichend ist. Da brauchen das Wetter alles trüb und unfröhlich erscheinen läßt, ist es kein Wunder, daß sich die Menschen nicht in eitel Freudelichkeit einlassen. Soh Schlittschuh-Wetter hat jetzt die holbe Woche in Anspruch genommen, seitdem nur gab es hinzueinander einige trockene Stunden. Wo soll das hindurften? Trotzdem denkt die meisten an einen noch fröhlicheren Winter und vertrödeln sich jetzt schon. So gut es geht hinter den warmen Oden. Denn mit dem Schneeschmelzwetter ist die Temperatur auch ganz erheblich gesunken und zwinge uns, die wärmeren Unterleider nun doch in Benutzung zu nehmen. Der Wetterbericht verleiht keine Aenderung und da in diesen Tagen nun auch noch die letzten Städte fort sind und Wildwände und Kraniche über das Land ziehen, sollen wir allem Ansbach noch einen schönen Winter hoffen. Und soh wohl werden alle Anlagen der Stadt. Die Bäume entfernen die letzten farbigen Blätter, die Blumen sind alle verdorrt und über dem Dorf herüber treibt der unheimliche Wind. Wim Regenbogen, denen die spielenden Kinder auf den Straßen weichen müssen. Soll also still werden? Einweihen wird noch nicht, sondern nach der Ostbahn, wo an der Jodafalte stehen viele schöne Herbstblätter gleichzeitig mit dem davon auch in diesem Jahr eine Reihe bekommen, ist aber Wunsch.

**Steine Schuhverkäufer an der Karlsstraße bei Großeufingen.** Auf Grund eines Antrags der Karlsruheer Polizeibehörde und des Kreisamts Niel, ist genehmigt worden, daß abweichend von der Bezeichnung des § 4 Jiffer 6 des Martinusvertragsteuerbesatzes an Stelle der dort genannten „Zuschläge bei Erzabgaben“ in Höhe von 5 Prozent und 10 Prozent in Zukunft bis auf weiteres über das Tarif hinaus 10 Prozent und 15 Prozent gezaubert werden.

**Neues zum Stiftsfehlerverbrechen am Deich.** Immer wieder wird der unfröhliche Überfall auf die beiden jungen Mädchen am Deich bei Neuenburg am frühen Morgen des Himmelfahrtstag, weswegen der Heizer ihm Arbeiter M. unglücklich zu zwei Jahren Justizhaus verurteilt worden war. Am gestrigen Dienstag stand vor dem Landesgerichtshof in Oldenburg die Verhandlung an gegen den „wirklichen Täter“, den aus der Unterfuhrungshilfe vorgezogene in Wilhelmshaven wohnende Heizer 2. Er ist in Bremen geboren und gesäßtändig, die jungen Mädchen belästigt zu haben. Er betreute aber, die Abfahrt der Notfahrtigung gehabt zu haben. Zu der Verhandlung waren außer Gendarmeriekommissar G. die beiden Ueberholten, Dr. P. und Dr. S. geladen. Der Angeklagte behauptet, zeitweise, wie es auch am Morgen des Himmelfahrtstages der Fall gewesen sei, von einem auf Unfröhlichkeit gerichteten Wohn besessen zu werden, die seine Pantone vollständig befreit. Er habe, nachdem er von der zu Unrecht erfolgten Verurteilung des M. erfahren, zunächst aus Liebe zu seiner Familie davon abgesieben, sich bei Gericht oder der Polizei zu melden. Die beiden überfallenen Mädchen erklärten mit der gleichen Bestimmtheit, mit der sie M. wieder zu erkennen glaubten, daß der Angeklagte L nicht der Mann sei, der sie überfallen habe. Auf Anordnung des Gerichts mußte L in einem Nebenzimmer seinen Oberkörper entkleiden, da die Zeuginn V, den Täter namentlich an der Behaarung seiner Brust erkannt haben wollte. Es stellte sich nun heraus, daß der Angeklagte L auf der Brust überall keine auffällige Behaarung hat. Troch wiederholter Anforderung des Vorlesenden, den Angeklagten genau sich anzusehen, trotzdem dieser sich in einer anderen Stellung zeigen möchte, blieb die Zeugin V dabei, und die Zeugin H himmte ihr zu, daß dieser Mann sie nicht überfallen habe. Gendarmerie-Kommissar G. wiederholte in dieser Verhandlung, daß beide Zeuginnen ganz unabhängig voneinander aus 12 Photographien den zunächst angeklagten M. heraus bestimmt haben, daß der Täter bestimmt hatten. Der Angeklagte L bleibt dabei, der wirkliche Täter zu sein; er will auch eine blonde Mähne und Samoshaugen tragen haben, wie die Zeuginnen befundenen. Das Gericht beschloß, die Verhandlung zu verlängern und zu der erneuten Verhandlung den Heizer M. zu laden. Da die Zeuginnen auch diesmal wieder einen durchaus glaubwürdigen Eindruck machten, so kann man gespannt sein, welchen Ausgang diese Angelegenheit haben wird.

**Keine Geldstrafe in gewöhnlichen Fällen.** Immer wieder muß leider die Feststellung gemacht werden, daß sich die Polizeibehörde zur Verbindung von Geldstrafen oder dergleichen der gewöhnlichen Briefe bedient. Vor diesem Verhältnis kann nicht dringend genug gewarnt werden. Im Falle der Beratung oder des Berücksichtigens eines solchen Briefes ist es oft recht schwer, den Täter zu ermitteln, und von der Deutschen Reichspost erhält der geschädigte Abnehmer von Rechts und Gelehen wegen keinen Hinweis. Von den zur Sprache gebrachten Verhältnissen entfällt ein unechtlicher Teil auf Briefe, die Gold enthalten und die aus diesem Grunde von den fürstlichen Abnehmern zu vermeintlichen bestem Schutz auf der Rückseite noch durch Schleife aufgestellt, durch Warten, durch Klebeplatte oder der gleichen besonders „gefertigt“ sind. Gerade diese besonderten Merkmale aber dienen angestrebten Menschen — nicht immer handelt es sich um Angehörige der Post — fingerzeug und Anreiz. Zur Geldstrafe verlangen sollten daher die dazu bestimmten und denquemen Geldbriefe, Postanweisungen und dergleichen benutzt werden. Wenn aber schon einmal ganz ausnahmsweise einem „gewöhnlichen“ Brief ein Geldbeutel angetragen wird, dann möge dafür gejagt werden, daß dieser Brief außerlich ebenso harmlos aussieht wie jede zahlreichen Brüder und daß es nicht von vornherein durch besondere Kennzeichen zur Aufdeckung verführt. Im Bereich mit den Ländern des Weltsportheraus ist die Beförderung von Geldstücken, Banknoten, Papiergeld u. dgl. in gewöhnlichen Briefen überhaupt verboten.

**d. Vom Amtsgericht.** (Sitzung vom 13. Oktober.) **Rächtliches Singen wird bestraft.** Gegen einen Straftadel über 10 Mark wegen nächtlichen Singens bei der Gasanstalt legten die Cheletne-Berufung daher die beiden Polizeibeamten bestimmt, daß das Singen wiedererkannt werden, bleibt es bei der Strafe von 10 Mark für jedes Geschäft. — **Bergehen gegen die Amtsordnung ist unmöglich.** Der Diensthaber A. hat in der Zeit gegen Prosekte beschäftigtes Mädchen nicht bei der Sittensicherung angemeldet und dienterhalb einen Straftadel erhalten. Ein Sohn der Erziehung der Strafe, da er nie die Wahrheit hatte, das Mädchen beschimpft, das front war. Weiter habe er sie nicht mit Prosekte angemommen, sondern ihr nur täglich einige Marke gegeben. Von einer Polizeibeamten wird berichtet, daß er sie ebenfalls wegen Beschimpfung der betriebsverantwortlichen verworfen wurde, jedoch auf eine Haftstrafe auf einer Sonnenterrasse von 60 Mark erlassen wurde. — **Drei Übertragungen auf eine Sonnenstrasse von 60 Mark erlassen.** Ein Auto ist gestohlen. Der Bader Sch. hat ohne die Erlaubnis des Timaniamates sein neues Auto gefahren und an das Schild des Timaniamates vorne angebracht. Es will Sch. hier und in Oldenburg telefonisch bestreiten und die Geschäftsführerin erhalten, was von der genannten Behörde aber bestritten wird. Die Strafe wird vom Gericht auf 30 Mark festgestellt. — **Schwere Urkundenfälligkeit.** Der Heizer

## Berliner Theater.

Aus Berlin wird uns geschildert: Das wichtigste Ereignis der letzten Wochen des Berliner Theaterlebens war die Eröffnung der Städtischen Oper. Nach dem seitlichen Aufstieg mit den beiden Kulissen stand sofort unvermeidlich gewordener „Meisterklang“ gab es schon am zweiten Abend eine Revue für Berlin, die bereits in einiger Prosa färbte. Oper „Die heilige Ente“ des Wiener Komponisten Hans Gil. Der Intendant und Spielleiter Pleitner hat mit diesem Werk keine gerade glückliche Griff getan. Das Werk gibt ein wundersames komödienschönes Kulturbild aus der zeitigen Welt Chinas, aber die Vertonung ist — von ein paar kurzen witzigen Momenten abgesehen — eine langweilige Kapellmeisterlust ohne Originalität und Natürlichkeit, die fast im Banne von Vacanze steht, ohne jedoch einen Hauch von der künstlerischen Vergangenheit dieses großen Vorhabens verprüpen zu lassen. Ein gewiß rhythmisches Drausongertümer läßt immerhin hoffen, daß der noch sehr junge Komponist später einmal seinen eigenen Stil finden wird, und man muß deshalb dem Intendanten insofern zu der Aufführung dankbar sein, als man daraus wohl den — der Berliner künstlerischen Opernbüroren interessant ganz fremden — eifriger Willen zur Förderung junger Talente entnehmen darf. Die dekorative Ausstattung des Werkes war — hervorzuheben im Mittelteil, der uns in das Innere eines chinesischen Tempels versetzt — überaus eindrucksvoll.

Das Schulspiel wies unterdessen zwei Ereignisse von höchst fühlthetischem und spielerischem Gehalt auf. Von dem im ganzen fünf Tage umfassenden jüngsten Werk „Zurück zu Mir und zu Jalem“ von Shaw kann im Theater die „Tribüne“ zunächst die ersten beiden Teile hören, „Am Anfang“ und „Das Evangelium der Brüder Barnabas“ heraus. Shaw liegt in diesem wie über Jahrzehnttausende erstickenden Werk dar, daß das Leben mindestens dreihundert Jahre währen müsse, um dem Menschen die volle Entfaltung und Auswirkung seiner Persönlichkeit zu ermöglichen, und er ruht dabei an die tiefsten Geheimnisse der menschlichen Existenz. Im ersten Teile läuft er die Schlange von Eva und Adam die ersten Erkenntnisse vom Leben und Tod, Sinn des Daseins und Erwachen der Seele vermittelnd und zeigt uns in Aria das Bildnis des rohen Gemaltheit und Materialien. Der zweite Teil vereint uns in die Gegenwart und zeigt in einer höchst aktiven Auseinandersetzung zwischen Lord George und Asquith. In der Gegenüberstellung dieser beiden Typen des Berufs- und Parteiführers offenbart Shaw eine Meisterschaft der Charakterisierung und eine geistige und wissbegleitende dialektische Kunst, wie sie selten in seinen gelungensten Schöpfungen fast einzigt. Dieser Act kommt im Gegenzug zu vielen anderen Gesellschaften wie Gerhart Hauptmann ein im Getriebener in großer Reize, Tiefe und Leidenschaft. Die Aufführung selbst wurde zu einem leidlichen Kästchenstück aus der Handlung des Dichters Shaw und der Frau Martha Hull durch Hans Stein und Rose Lehmkopf, in einem nachhaltigen Eindruck.

Die „Kammerstücke des Deutschen Theaters“ erzielten einen ungemein fröhlichen Heiterkeitssegen mit dem Gedanken „Man kann hier nicht lachen“ von Witboldo. Der Diener gibt uns hier eine Parodie auf das Schauspielhaus Sudermanns Prinzip mit viel Humor und gelöster Lebhaftigkeit und so drastischer Grotteskomik, gleichzeitig mit einer so klugen dramatischen Steigerung, wie wir sie in unserer Zeit kaum sonst bei einem anderen Autor kennen. Glatzlüberwelle kam diese Aufführung auch durch das lebendige Zusammenspiel unter der Spielleitung von Paul Henckel, vor allem durch die Gestaltung des von seinem bösen Gewissen gebeutelten Schreckers durch Max Güttstorff, den jetztzeit bedeutendsten Künstler der Grottes auf deutschen Bühnen, zu erstaunlicher Geltung.

Das bühnische, überaus gemütliche und intime „Theater am Schiffbauerdamm“ eröffnete seine neue Saisone mit dem dem Titel „Lotto“ von Hanns und die Dienstbotenkenntnisse“ des Engländer Jerome K. Jerome. Die Titelheldin ist ein Mädchen aus dem Volke, das ursprünglich Chanonette in einer Singspielschwemme gewesen ist und dann — o ewige Kleinappommant! — von einem reichen jungen Aristokraten als Gattin zu sein Schloß geführt wird. Hier entdeckt sie in ihrem Schrein in 29 Bediensten ihre Verwandten, die darin wetteilen, Hanns in einer witzlichen feudalen Gesellschaftssuite mit dem ganzen in diesen Kreisen üblichen strengen Ceremoniell zu erziehen. Der Erfolg des Abends wurde entschieden durch das mitreißende burleske Drausongertümer und die laufende Wildheit und Gelöscheidigkeit von Tilla Durieux als Ladys Hanns und durch die ungemeinliche Vornehme und Standesherrlichkeit von Max Adalbert als Onkel Kammerdiener.

Schließlich verdienen noch einige Klassikerüflüchtungen eine kurze Erwähnung. Im „Felling-Theater“ blieb von Goethes „Götter von Berlin“ unter der Spielleitung von Richard Rösenheim, der die ganze Volksbühne getrichten hatte, nicht viel mehr als eine matre Bilderszene mit einem kleinen Ersatztheater. Im ersten Teile läuft er die Schlange von Eva und Adam die ersten Erkenntnisse vom Leben und Tod, Sinn des Daseins und Erwachen der Seele vermittelnd und zeigt uns in Aria das Bildnis des rohen Gemaltheit und Materialien. Der zweite Teil vereint uns in die Gegenwart und zeigt in einer höchst aktiven Auseinandersetzung zwischen zwischen Lord George und Asquith. In der Gegenüberstellung dieser beiden Typen des Berufs- und Parteiführers offenbart Shaw eine Meisterschaft der Charakterisierung und eine geistige und wissbegleitende dialektische Kunst, wie sie selten in seinen gelungensten Schöpfungen fast einzigt. Dieser Act kommt im Gegenzug zu vielen anderen Gesellschaften wie Gerhart Hauptmann ein im Getriebener in großer Reize, Tiefe und Leidenschaft. Die Aufführung selbst wurde zu einem leidlichen Kästchenstück aus der Handlung des Dichters Shaw und der Frau Martha Hull durch Hans Stein und Rose Lehmkopf, in einem nachhaltigen Eindruck.

Anton Br., wegen Diebstahls zweimal vorbestraft, hat versucht, von zwei Polizisten Unterstützung zu erlangen, indem er diesen Brief mit falschen Unterstrichen zusandte. Er betreute dies. Das Verbrechen der schweren Urkundenfälschung ist in Oldenburg überwiesen.

**Einzel Unterstruktur mit leidlichem sein.** Es hat wohl schon mancher ein beobachtetes Schreiben erhalten, dessen Unterschrift ihm und anderen unleserlich war. Die Strosammer in Münchberg-Gladsbach hat eine solomonische Entscheidung getroffen. Jemand hatte eine politische Strafverfügung erledigt und geistliche Entlastung beantragt. Das genannte Gericht hat sich nun gar nicht erst die Mühe gegeben, in der Soße zu verhandeln, sondern kurzerhand die Verjährung für ungültig erklärt, und zwar deshalb, weil die Unterstruktur unleserlich sei! Andere Leute seien auch „wir“ und hätten ein Recht, genau zu erfordern, nicht nur, mit „leserlichen“ Schrift, sondern auch, mit welchem Bezugten sie es in tan haben.

**„A. Holzen der unleserlichen Wohnungswirtschaft.“** Vor dem Amtsgericht fanden seither drei Verhandlungen zum Antrag, den er mit der Wohnungswirtschaftliche bildeten. Wiederum im ersten Teile der Angestellten der Polizei die Verleidung unter Nebenwirkung des Kosten von einer 50 Mark aufzunehmen, erfolgte im zweiten Teile, wo es sich um eine Klage des Frau A. gegen die Häufige Hausschärfen handelte, eine Verhandlung der letzteren wegen Verleidung und über Radikalität gegen die Brüder und Tanten, die etwas zu tun haben.

**„A. Holzen der unleserlichen Wohnungswirtschaft.“** Vor dem Amtsgericht fanden seither drei Verhandlungen zum Antrag,

wie leidlich gewählt, Morgennebel, nach kürzerem nächtlichen Temperaturübergang trug wieder Erwähnung. — Hochwasser für den 15. Oktober: Vormittags 11.40 Uhr, nachmittags 12 Uhr.

## Wilhelmshavener Tageßbericht.

Aus dem Schauspielhaus. Zur morgigen Aufführung von Gerhart Hauptmanns „Kollege Crampton“ werden uns von Herrn Professor Werner die folgenden Einleitungszeilen geschrieben: Am Neuen Schauspielhaus geht „Kollege Crampton“ über die Bretter als erste Darbietung der Freien Volksbühne an ihre Mitglieder und das jadestädtische Publikum. Denn, wie früher, nimmt die Freie Volksbühne auch in dieser Spielzeit an ihren Abenden nur einen Teil des Theaters in Ansprach, indem sie sich zeitlich in Gruppen teilt und so auch Nichtmitgliedern den Besuch ihrer Vorstellungen ermöglicht. Will man, wie sonst in der Dramenliteratur, auch bei Hauptmann einzelne Gattungen, wie tragische, lästige, geschichtliche Märchen, Familiendramen usw. unterscheiden, so kann man schwören, ob das genannte Stück den Familiendramen oder den Lustspielen zuzurechnen sei. Am besten bezeichnen wir es wohl als naturalistisches Lustspiel. Hauptmann lebt nemniß Komödie. Dennoch ist es eine Komödie mit recht ernstem Geiste. Denn dieser Professor Crampton, der auch ungemein Lehrer an einer kleidlichen Kunstabademie, ist mit seiner Transfusum, seiner Selbstverleidigung vornehm eine niederbrennende Figur. Aber die Art, mit welcher später seine Lieblingsköchin und deren Verlobter dem Gejagten und Verzweifelnden die rettende Hand drehen, und dieser die derbenboten Hände ergreift, ist ebenso lustspielartig, wie das glückliche Ende mit Verlobung, Vermählung, und dem hohen ethischen Entschluß, den Crampton einen Schwiegersonn gegenüber führt: „Zest müssen wir kaufen, wie zwei Kulis!“ So triumphiert hier energische Arbeitsbereitschaft höchstlich über die lange Reihe der „Sammelwochen“, d. h. über ein halbmonatiges Sammelleben, das ohne Erfolg und ohne Segen blieben mußte, weil stillische Kräfte, einiges Streben und ehrliches Fleiß ihm fehlten. Alles in allem ist „Kollege Crampton“ eine ehrliche Charakterkomödie mit allen Vicht- und Schmetterleben Hauptmanns Kunst. Von spannenden Verwicklungen oder flüssiger Handlung ist wenig zu spüren, aber über dem ganzen Stück liegt der hellere Glanz eines überwundenden Humors, der aus warmer, menschlichem Mitgefühl seine Radung zieht. Hoffentlich findet das mächtig 1922 aufgeführte und seitdem sehr häufig geplante Stück auch hier volle Hauer und verständnisvolle Zuhörer.

**Eine Auswertung für Rentenempfänger.** In der Insolitionszeit mit wertlosen Papiermarkettarifen abgehandelten Gebietsamt-Schön, nach dem Reichsvergütungsgesetz mit einer Mindestzeit der Erwerbstätigkeit über 15, aber unter 25 v. h. können bis zum 1. März 1928 auf Grund des Artikels 2 des 8. Abändersgleiches zum Reichsvergütungsgesetz vom 28. Juli 1925 eine Nachzahlung in Höhe von 50 Am. beantragten. Die strittige Frage, ob dieser Betrag auch in Hinterbleibenden von irgendwie verhinderten Abgeordneten gezahlt werden könne, ist, wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten mitteilte, auf seine Veranlassung zugunsten der Jurisdicitionen geregelt. Wenn ein Soldat, der während des Krieges verhindert war, oder er ist ihm gestorben, welche er erst das Geld nicht mehr hatte. Beobachtlich habe er es verloren, oder es sei ihm gestohlen. Die Unwiederbringlichkeit, die er davon seinen Eltern seine Mietzeit gemacht habe, weil er durchdrückt gewesen sei, konnte ihm nicht widerlegt werden. Das Urteil „Es Gericht“ lautete wegen unclarer Erinnerung an 8 Monat Mittelpunkt, die durch die Unterstüzungshilfe für verhüllt erklärt wurden. Von der militärischen Unterstüzung wurde Schön, Sammleben und der Hafstelle aufgetrennt. Der Antrag wird vom Amtsgericht bestätigt.

**a. Wie ist die Abhängigkeit?** Der 50jährige Kesselschmied Te. wegen Diebstahls vorbestraft, erbrach diesen Sommer, gewöhnlich der Stadt vom Sonnabend am Sonntag, gemeinsam einige Hühnerküppel in der Nähe des Viehfeldes und stahl daraus Hühner und Kaninchen, die dagegen den Sonnabatzen bildeten. Wegen schwerer Diebstahl hat er sich daher gestern vor dem Einzelzettel seines Klubs nicht mehr möglich war, das Geld abzugeben. Als er seinen Klub in Preußen bei seinen Angehörigen beendete, merkte er, daß er das Geld nicht mehr hatte. Beobachtlich habe er es verloren, oder es sei ihm gestohlen. Die Unwiederbringlichkeit, die er davon seinen Eltern seine Mietzeit gemacht habe, weil er durchdrückt gewesen sei, konnte ihm nicht widerlegt werden. Das Urteil „Es Gericht“ lautete wegen unclarer Erinnerung an 8 Monat Mittelpunkt, die durch die Unterstüzungshilfe für verhüllt erklärt wurden. Von der militärischen Unterstüzung wurde bestätigt. Der Antrag wird vom Amtsgericht bestätigt.

**a. Wie ist die jugend und schön?** Am gestrigen Abend hielt Frau Schweizer Rosalia Bodenbach im Saal des Westerspielhauses ihren angeständigen Vortrag über die Schönheit in Jugend und Schönheit des Frau. Schweizer Rosalia sprach in erregender und feindseliger Weise über die Leiden einer Frau und Mutter und deren Verleidung. Die Frau als Mutter der Geschlechter in der Familie muss vor allen Dingen sich selbst fröhlig und gelind erhalten. Ganz besonders habe die Mutter in der Körperpflege der Frau davor und möchte kein Kind daraus, daß gerade die schwangere Frau in den allgemeinen Hößen sich gefunzt und frisch erholt. Dazu gehört ferner eine Erziehung, bei der nicht die Liebe, sondern allein die Zweckmäßigkeit eingehend ist. — Bei dem zweiten Teile ihres Vortrages weist sie die Frage der sexuellen Ausbildung ausgeschlagend ab. — Bei dem zweiten Teile ihres Vortrages weist sie die Frage der sexuellen Ausbildung ab. — Bei dem zweiten Teile ihres Vortrages weist sie die Frage der sexuellen Ausbildung ab. — Bei dem zweiten Teile ihres Vortrages weist sie die Frage der sexuellen Ausbildung ab. — Bei dem zweiten Teile ihres Vortrages weist sie die Frage der sexuellen Ausbildung ab.



den Beispielen. Nach zweifüründiger Vortrag, der noch eine Reihe anderer wahrer Notlösungen und Anregungen für die anwendenden Städtchen brachte, schloß die Redenmen Ihres von den Justizbeamten mit großer Anteile erfolgten Ausführungen. Der Vortrag war gut gelungen, während nichts nur das Zusammentreffen dieser Teilnehmerinnen.

**Hanßelsschiffverleie im Hafen von Wilhelmshaven-Rütingen.** Im Monat September 1925 gestaltete sich der Verleie in Hafen wie folgt: a) Bonn und nach See (Kaijer-Wilhelm-Brücke): Einlauf: 29 Handelschiffe mit einem Nettozumengehalt von 6051 Kubikmeter; Auslauf: 32 Handelschiffe mit einem Nettozumengehalt von 6188 Kubikmeter. Einlade-Gesamt-Gesamt: 22 Tonnen Mehl, 100 Tonnen Getreide, 30 Tonnen Zuder, 160 Tonnen Kies, 50 Tonnen Baumwolle und 2 Tonnen sonstige Güter. Auslade-Gesamt: 1146 Tonnen Bleigesteine, 1634 Tonnen Gasöl, 183 Tonnen Mehl, 180 Tonnen Getreide, 62 Tonnen Holz, 20 Tonnen Zement, 15 Tonnen Gips, 35 Tonnen Tore, 5 Tonnen Schmals, 2 Tonnen Sand und 5 Tonnen sonstige Güter. Von den eingelaufenen Handelschiffen luhren zwei Segler unter holländischer Flagge. b) Konsulat-Lef (Kanal-Klasse): Gesamt-Gesamt und Auslauf: 219 Fahrzeuge, hierunter Einsatz: 60 Handelschiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 8891 Kubikmeter; Auslauf: 76 Handelschiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 942 Kubikmeter. Gesamt-Gesamt und Auslauf: 18133 Kubikmeter. Einlade-Gesamt: 445 Tonnen Kohlen, 260 Tonnen Getreide, 568 Tonnen Bleigesteine, 260 Tonnen Tore, 415 Tonnen Sand und 6 Tonnen Kartoffeln. Auslade-Gesamt: 60 Tonnen Mehl, 120 Tonnen Schild, 80 Tonnen Kunststädte, 90 Tonnen Schalen und 5 Tonnen Salz. Von den eingelaufenen Handelschiffen führen zwei Segler die holländische Flagge, die übrigen Schiffe die deutsche Flagge.

Aus dem Radioprogramm. (Mittwoch den 14. Oktober.) Rundfunk der Ratac. Sender Homburg (Welle 305). Sender Bremen (Welle 279) und Sender Hannover (Welle 296): 4:15 Uhr: Bremen: Aus Vorlesung Werken. Übertragung auf alle Ratacender. — 5:05 Uhr: Hamburg: Konzert der Kunstabteilung. Ein Wiener Lied. — 5:20 Uhr: Bremen: Kriminalbericht und Schiffahrtsmeldungen. Nur für Bremen: 5:30 Uhr: Hannover: Konzert der Kunstabteilung. Ein Wiener Lied. Bremen: Kunstabteilung. — 5:50 Uhr: 2. Bremer Wetterbericht. — 6 Uhr: Hamburg: Kunstherrmann vor Hans Bodenstedt. Übertragung aus alle Ratacender. — 7 Uhr: Schule des Niedersächsischen. Das Geuer im deutschen Glauben und Brauch 3. Teil: Feuerzauber. Von Herbert Freudenthal. Hamburg. — 7:45 Uhr: Hamburger Frisch- und Gemüsemarkt. — 7:55 Uhr: Wetterbericht. — 8 Uhr: Die Zauberblätter. Oper in zwei Aufzügen von Mozart. Regie: Heinrich Beyer. Musikalische Leitung: Adolf Seeler. — 11:15 Uhr: Wetterbericht, Sportbericht.

Unter die Rader gekommen. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde in der Wallstraße ein Betrunkener von einem Fuhrwerk angefahren. Er erlitt leinere Verletzungen, wurde aber durch das Fuhrwerk zur Polizeihauptwache geschafft und in Schubkasten genommen.

Bon der Marinewerft. Während der Beurlaubung desstellvertretenden Werkstoborarztes Dr. Sieber, ist der Marinabarszt Dr. Schmidt vom Marinalexaminiat Wilhelmshaven für die Zeit vom 15. bis 29. Oktober 1925 nebstenslich als Werkstoborarzt kommandiert.

**Für Mauern, Bauarbeiter, Poliere und Schachtmaler.** Am Donnerstag den 15. Oktober, abends 8 Uhr, findet eine sehr wichtige Versammlung im "Werkstoboratshaus". Stellvert. Referent der Kollegie Stämpe-Enden. Wohlk. Tagesordnung: Jeder Kollege muß erscheinen, weil wichtige Beschlüsse gefestigt werden müssen.

## Darel.

**Tälicher Unglücksfall.** Einem bedauerlichen Unglücksfall ist der zehnjährige Carl Brack, der hier bei Verwandten zu Besuch kam, zum Opfer gefallen. Der Knabe spießte vor einigen Tagen im Hause der Großeltern mit Spielpfeilern. Soeben von diesen getötet, döbel auf den Nachschlag, den dadurch umstürzte. Der Ober trat den untenliegenden Brack ein Eisenstück drang ihm in den Kopf und verursachte eine schwere Verletzung. In der Vermundung ist er gestorben geblieben.

**Arbeiter-Mitarbeiter-Kreis Obernkirchen.** Am Sonntag den 18. Oktober feiert der Verein sein 14. Sitzungsfest, verbunden mit Faschings- und Ball im Gasthaus "Zur Linde" in Obernkirchen.

## Oldenburg.

**Bei der "Arbeit" erstickt.** Einen guten Gang machte unsere Sicherheitspolizei in der Stadt vom Sonntag auf Montag in der Dozentenstraße. Dort gelang es einem Kind, durch das Schaufenster des Kaufhauses von C eindringen, das sich im Hause Schröder befindet. Er ergriff im Geschäftsräum schnell mehrere Bollen und gelangte damit ins Sterbe. Die Beute brachte er in Obernkirchen in Sicherheit. Unterdeßen waren die Beamten der Sicherheitspolizei auf das Lohm im Schaufenster durch das groß Stütz Glas, das der Ober daneben gestellt hatte, aufmerksam geworden. Die Beamten versteckten sich, und als der Ober zurückkehrte, um noch mehr Beute zu machen, wurde er verhaftet. Es scheint sich um einen schweren Jungen zu handeln, da er einen Trommelschläger mit Patronen, einen Dictrich und ein Messer mit feindseligster Aline bei sich führte. Vieles liegen noch andere Einbrüche auf sein Konto. Der Ober, kein hiesiger, fühlte in Gefangen. Die entwetzten Sachen haben einen Wert von circa 250 Mark. Sie konnten wieder zur Stelle gebracht werden und sind dem Eigentümer zurückgegeben.

**Ortsfeuerwehrfesttagung.** Der Unterbezirk Oldenburg des Hauptverbandes deutscher Ortsfeuerwehren hielt am Montag in der "Union" eine Sitzung ab. Von den dem Verband angeschlossenen Rosen hatten 16 Rosen zusammen 30 Vertreter erschien. Den Bericht über die Tagung bringen wir morgen.

**Diebstähle.** Gehoben wurden am 9. Oktober aus einem Haushalt am Markt ein brauner Herdplatte mit der Firma Bamberg u. Thessop; am 10. Oktober vor einem Hause in der Dozentenstraße ein Damenschrank, Marke "Hartles", Rahmen und Schuhbleche schwarz, Felgen silber mit Alnac Streifen. Lenkringe mit schwarzen Tellulglocken, Klingel mit Aufschrift "Joh. Hinrichs", Kreislauf mit Rücktrittbremse. — Wegen Bettlins wurden am 8. Oktober der Arbeiter H. B. aus Kronsohn, der Händler R. L. aus Gotha und am 10. Oktober der Arbeiter H. S. aus Biegelndorf festgenommen.

**Gefundene Gegenstände.** Gefunden wurde am 9. Oktober auf dem Roskoplin ein Portemonnaie mit zwei Schlüsseln und am 10. Oktober auf dem Theaterplatz ein Herrenschuh. Die rechtsmäßigen Eigentümer werden erucht, sich auf der Kriminalwache (Strüder Schloßwache) zu melden.

## Nordenham

**Vom Bier.** Die beiden Neidbampfer "King Frederick" und "Amelia" haben unseren Hof nach erfolgreicher Entlöschung am Sonnabend wieder verlassen. Einzelheiten ist zweigeteilt mögeln mit einer Teilpartie Rosen von Hülle des Kaufmachers, Christel Witten, sowie eine Reihe kleiner Fahrgänge mit Kainit und Rosen.

**Schiffswerft.** Ankünfte: Dtsch. L. Bremen 130, Führer Niemede, leer von Bremen; Dtsch. Segler "Güstrow", Kapitän Dörken, leer von Oldenburg. Abgang: Dtsch. L. Bremen 132, Führer Niemede, mit Reis nach Bremen; Dtsch. Segler "Güstrow", Kapitän Dörken, mit Reis nach Oldenburg; Dtsch. D. "Amelia", Kapitän Schulz, leer nach Bremen. Dtsch. L. B. "Güstrow F", Führer Weßholt, mit Reis nach Bremen; Dtsch. L.

## Eine Abenteuerreise in Ostasien.

Aus Graz wird den 2. R. & R. "gezählt": Die ländliche Ausfahrt heißt Agatha Pauline Beyer. Sie ist 22 Jahre alt. Ihre Mutter kam in Schonowin in Preußisch-Schlesien. Sie wendete sich nach Oesterreich und verlor hier eine Reihe von Dienststühlen, die schließlich zu ihrer Festnahme führten. Ihre letzten Steuernotaire verblieben die Dienst in der Strafanstalt Landowitz in der Weststeiermark. Man wies sie wegen ihrer Eigentumsgefährlichkeit aus Oesterreich aus. Im Jahre 1924 wurde die Beyer an die Grenze gebracht. Bei der Liebergasse aus Oesterreich anerkannt und ihrem Brüder, trug sich unter falschen Namen in verschiedenen Bundesländern herum und landete schließlich in Steiermark. Um nicht erkannt zu werden, signierte sie die Landstreicherin Männerkleider an und änderte entsprechend ihre Titulatur. Im April trat die Beyer unter dem Namen Hochmar bei der Kaiserin in der Ragnit bei Graz als "Kubinek" in den Dienst, wo sie ihr wirkliches Geschlecht verschleierte, um die berühmte Stellung zu verschaffen. Sie zählte unter die berühmtesten Bildner in Graz einen Brief mit dem Erfassen, sie ist als Ordensbrüder aufzunehmen. Kein Erfolg. Nun schrieb die Beyer unter dem Namen Otto Hugnagel an den Gendarmeriepolen in Landowitz und bat ihn um Auskunft über eine gewisse Rosa Weitenbiller, die sie ebenfalls in der Strafanstalt Landowitz befand. Sie gab vor, "Brügig" der Weitenbiller zu sein. Der Gendarmeriepolen schöpfte Verdacht und verständigte den Gendarmeriepolen nächst der Ragnit. Dieser verhaftete den weiblichen Knecht, dem die Männerkleider und die Siechtüre nichts mehr halfen, wobei die Bäuerin verbrannte bemerkte, daß sie wohl nie wieder einen so guten Knecht bekommen werde. Nun hat der entlaufene Knecht Hochmar in Weißkleidung im Grazer Landesgericht.

## Die Juwelen der Madonna.

An der Kirche Sant' Apollino zu Rom ereignete sich ein dramatisches Ereignis. Man hatte unglücklich eines Kirchenfestes der berühmten wunderbaren Madonna von Sant' Apollino ihre kostümlichen Juwelen im Wert von Millionen angelegt und, nachdem ein Kardinal seinen Segen erteilt hatte, die Kirche geschlossen. Nur ein Vater blieb zurück, um die Madonna und die Juwelen zu beschützen. Um Mitternacht bemerkte der Vater, ein solider Deutscher, plötzlich ein Individuum, das aus dem Dunkel auftauchte, mit einer Blankbüchse bewaffnet, auf die Madonna zulief und ihr die Büchse anbrachte. Sofort brach der Vater das elektrische Licht an, griff an, schlug die Büchse ab und rannte auf den Altar zu, der im Sockel hinter einer Orgel verschwunden war. Inzwischen füllte sich die Kirche mit Mönchen und Polizisten, die alle an den Einbrecher Jagd machten und ihn schließlich hinter der Orgel entdeckten. In jenen Taschen fand man eine Menge Juwelen. Der Dieb ist ein Brillione, der in der Hose eines Pilgers nach Rom gekommen war.

## Das zweimal verlornte „große Los“.

Eine merkwürdige Lotterieaffäre spielt zurzeit in Stockholm. Ein Arbeiter in Korsothi hatte vor einiger Zeit eine staatliche Prämienobligation gekauft und sie im Obligationenbüro in Stockholm deponiert. Bei derziehung kam die Obligation mit dem Hauptgewinne von 300 000 Kronen heraus. Als der Eigentümer seine Obligation aus dem Depot abholen wollte, stellte sich heraus, daß man die Obligation zum zweitenmal verlornt hatte, so daß jetzt also zwei rechtzeitige Gewinner des Hauptgewinnes vorhanden sind.

**Mildgard L.** Führer Schleiden, mit Reis nach Bremen; Dtsch. L. "Nordenham" Führer Bremen, mit Reis nach Bremen; Dtsch. L. "King Frederick" Kapitän Davies, leer nach Sutherland; Dtsch. L. "Mildgard K." Führer Schleiden, mit Reis nach Bremen; Dtsch. L. "Mildgard L." Führer Seedorf, mit Reis nach Bremen; Dtsch. L. "Mildgard M." Führer Landwehr, mit Reis nach Bremen.

**Ungewöhnlich reichlicher Schiffsangang.** Die Flößabtriebungen an die deutschen Flößabtriebsplätze der Nordsee haben in den letzten Wochen ganz bedeutend verlastet; so wurden allein Hammonia-Altena nicht weniger als 84 Millionen Pfund Seetücher angeliefert. Über der deutschen Schiffsflotte in England ein weiter Befreiung. Die Ankünfte betrugen wöchentlich zwischen ein und zwei Millionen Pfund. Die häufigsten deutschen Flößereien kommen in letzter Linie aus den Isländischen Fjordregionen, dann vom Nordland und aus der Nordgarn.

**Gezeichnete Rose.** Nicht allein die Fische werden zur Beobachtung ihrer Wanderung gezeichnet, auch die Vögel werden auf den Vogelwarten der verliehenen Seefeststaaten zu Beobachtung ihres Fluges gehangen und mit einem Aluminiumring versehen, um dann wieder freigesetzt zu werden. Von einem Fischart wurde eine solche gesuchte Raubmöve, die Biegen gehangen, die einen Aluminiumring am rechten Fuß trug. Ein Ring kam folgende Besetzung: B. Stoogard D. Bödig. Danmark 242. Der Ring ist der nächsten Vogelwarte auf Helgoland zur Weiterbeförderung überlassen.

**Einswärden.** **Parteidversammlung.** Reichstagsabgeordneter Genosse Hinrichs hielt am Montag den 19. d. M. abends 8 Uhr, im "Goldenen Löwen" in der Parteidversammlung.

**Einswärden.** **Gemeinderatsbildung.** Die für Freitag gemeldete Gemeinderatsbildung findet erst am Montag den 18. d. M. nachmittags 8 Uhr, im Gemeindehaus statt.

**Einswärden.** **Wochenmarkt.** Der Marktleiter war gestern leicht. Die Preise für Fleisch und Gemüse, Obst usw. waren wieder recht niedrig gehalten. Winterobst schätzte dieses Mal für Freitag wird auch mit genügend Angebot von Winterobst gerechnet.

## Aus Brake und Umgebung.

**Brake Schützenverein.** Der Brake Schützenverein hielt am Sonntag sein alljährliches Schützenfest ab, das auf sieben Säulen von sich ging. Die Beisetzung war des Umfangs nach recht groß. Nebenher kam eine Feierstätte, die die Beisetzung am Schießstand immer mehr zunimmt und das dieser Sport auch immer mehr Anhänger findet. Nach östlicher Berechnung betragen die in diesem Jahr abgegebenen Schüsse 20000.

**Parteidversammlung.** Wie weitest möglich dringend auf die abend bei Böding stattfindende Mitgliederversammlung der SPD hin. Das Kreisrat, das Genosse Hinrichs halten wird, ist von so erheblicher Bedeutung, daß sein Genosse und seine Geistlosigkeit in dieser Versammlung schief darstellt.

**Wahlkreisauswahl.** Wegen der am Donnerstag den 15. dieses Monats stattfindenden Parteidversammlung soll der Wahlkreis wieder auf diesen Donnerstag aus. Für diese ausgeschobenen Tag findet der nächste Wahlkampf am darauffolgenden Donnerstag statt.

**Wahlkreisabstimmung.** Die Abstimmung am Montag wuchs sich zu einer Dauerung von mindestens fünf Stunden aus. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt. Zuerst wurden drei als Vertreter erschienene Herren auf ihr Amt vereidigt.

## Eine ganze Kinderherde gefangen.

Einen verwegenen Diebstahl führten Räuber in Dröm. 115 (Braun Sachsen) aus. In der Nacht singen die lärmenden auf der Weide befindlichen Kinder des Gutes Colodre ein und riefen die ganze Herde ab. Der Gutsinspektor, der am andern Morgen die Weide leer fand, glaubte zunächst nicht an einen Diebstahl, sondern nahm an, daß die Tiere ausgetrieben seien. Man setzte die Weide, um die Tiere in der Umgebung zu suchen, natürlich ohne Erfolg. Darauf wurde die Verfolgung der Diebe verzögert. Später erfuhr man, daß dreizehn der geflohenen Kinder in einem Nachbarorte zum Verlauf gestellt worden waren, aber auch hier blieben die Gemüthsbewegungen der Gendarmerie erfolglos, da die Eltern doch die Auskunft verweigerten, ob und wann die Kinder verlaufen waren. Der Schaden geht hoch in die Tausende und ist durch Verhönerung nicht geahnt. Wie später erfuhren, ist die geflohene Kinderherde auf dem Bahnhof Bieke, wo sie gerade für Rechnung einer Viehhändlers verladen wurde, festgehalten worden.

## Aus aller Welt.

Die westälteste Postverwaltung dürfte den "Schelling'sche Hof" in der Steiermark als Postkarte in die Hände ihres Adressaten, die am 24. Juli 1913 von München abgesandt worden war. — In Überludgingdorf bei Görlitz hat der 50 Jahre alte arbeitslose, dem Tumf erzeugende Arbeiter Schulte, der mit einer Frau Alt zusammenlebt, die 15jährige Tochter und den 7 Jahre alten Bliegsamen der Frau Alt mit einem Hammer erschlagen. Der Sohn hat sich darauf ergangen.

In der Nähe der argentinischen Küste ließ der Dampfer "Perini" mit einem anderen argentinischen Dampfer zusammen. Der letztere sank sofort, wobei 32 von 85 Passagieren ertranken und eine große Anzahl schwer verletzt wurden. Das bischöfliche Abgeordnetenhaus der protestantischen Kirche der Vereinigten Staaten mit 97 gegen 25 Stimmen beschloß, daß die Kirche gegenüber der katholischen Kirche bei der Wahl des Papstes „... zu stimmen.“ — Am 19. und 20. Oktober d. J. lag in Frankfurt a. M. die diesjährige Bundesversammlung des Deutschen Försterbundes, an der Vertreter aus allen Teilen des Reiches teilnehmen werden. — Wie der Leiter der Sternwarte in Charlottenburg (Sachsen) telegraphisch über Riel mittelte, entdeckte der Astronom Doroshoff einen neuen Kometen im Sternbild des Pegasi südöstlich vom Stern Theta. — Gegen den Vater des Liegnitzer Kriminalpolizist, Kriminalkommissar Ernst Klein, wurde auf Beschlussung der Landeskriminalpolizei ein Verfahren wegen dienstlicher Vergehen eröffnet. Kein wurde verhaftet. — In Rom drohte eine Schreckensherrschaft in die Hände des italienischen Großhofs ein, nähmend die Woge überall. — Der meistumstrittene Punkt war die Ausbildung des Reichstages des Amtesrats vom 29. Juni 1925. Der meistumstrittene Richter der Getränkesteuer für das Reichsamt 1925-26. Der Amtesrat kam zu dem damaligen Reichstag, mit verschiedensten Amtesverbänden in unferer Nachbarschaft die diese Steuer noch nicht eingeführt hatten und weil er diese Steuer als eine ungerechte Sondersteuer ansah. Diese leichten Bedenken sind allerdings auch jetzt noch vorhanden, aber einzelne Gemeinden im Kreisverband, insbesondere die Stadt Brakel, befinden sich in schwerer Notlage, so daß sie auf den Ertrag dieser Steuer nicht verzichten können. Des Umfang der Zahlenträger der Stadt Brakel auf die Höhe des Staates Anspruch erheben muß, ist sowohl wie der Amtesrat, gewonnen, sämtliche Steuergenossen restlos auszuholen. Der Gutsbesitzerverein hatte an die Amtesratssitzung abgelehnt, die Erhebung bis an die Wiedereinführung der Steuer widerzuwehren, und nachdem die Herdegeiste bereits Feuer gelegt, den Brand konnte nicht gelöscht werden. Die höchste Parteilösung hat den Sekretär des römischen Papstes abgelehnt. — In der Nähe von Landau in der Pfalz steht ein Eisenbahnzug, in dem Schülertour zu Studien fanden sich im Steuer verhaftet. Die Personen wurden verhaftet, darunter drei Kinder, von denen eins im Sterben liegt. Die Kommandoführer der beiden zusammengefassten Zuggruppen sind Vater und Sohn.

**Reingefallen.** Der Zollbeamte betrachtete die Flösse mit misstrauischen Augen. „Es ist nur Ammoniak drinnen.“ kamte der angestammte Rennende mit einem lächelnden Blick. „So meinen Sie wirklich.“ sagte der Hüter des Altbahnhofs und nahm einen herzhaften Trunk. Es war Ammoniak.

50 Prozent zur Steuer vom behaupten Grundbalk zu erheben, wiederholte Genosse Brodel wie auf den Fotografen. Er empfahl, diese Erhöhung bzw. den Ertrag auch bei dem Zuschlag des Amtesverbands einzutreten zu lassen. Der Amtesrat erwiderte, daß eine Erhöhung oder ein Ertrag bei dem staatlichen Steuer dasselbe Verfahren bei den Zuschlägen automatisch beschließe. — Der meistumstrittene Punkt war die Ausbildung des Reichstages des Amtesrats vom 29. Juni 1925-26. Der Amtesrat kam zu dem damaligen Reichstag vom 29. Juni nicht aufrecht zu erhalten sei. Auch der Ertrag überzeugt, daß die Steuer wie so viele Sondersteuern ungerecht wird, aber abel der ungeheure Notlage der Stadt Brakel kommt man am die Erhebung der Steuer nicht herum. Genosse Brodel empfahl aber, die Steuer nicht mehr im alten Umfang zu erheben und für Branntwein denselben Prozentsatz gelten zu lassen, wie für Bier. W.M. Hünkele tritt für die Gotwistle ein und warnt vor Wiedereinführung der Steuer. Bei der Abstimmung wurde der Beschuß des Amtesrats vom 29. Juni 1925 wieder aufgehoben und die Erhebung der Steuer nach 9 Stimmen beschlossen. In einer weiteren Abstimmung wurde als Termin für die Erhebung der 1. November festgelegt. Der Paragraph 2, der die Höhe der Steuer vorsieht, wurde dahin abgeändert, daß nur Branntwein und Schaumweinähnliche Getränke mit einer Steuer von 15 v. h. des Kleinvolumens belegt werden, während für alle übrigen Getränke, also auch insbesondere für Trinkbrannwein, für den früher ebenfalls 15 v. h. beigelegt werden mußten, fünf Prozent gehoben werden. Es bedeutet dieses eine bedeutende Erleichterung für diejenigen Wirt, die gerade in Trinkbrannwein ihren größten Umsatz haben. Der Amtesrat wurde wieder ermächtigt, mit den Gotwistern auf den neuen Sohn einen Bauschulbetrag zu vereinbaren. — Die Änderung des Paragraphen 14 der Satzung des Amtesverbands, bez. Anstellung des Geschäftsführers, wurde abgelehnt. Die Änderung soll daher dahin geben, daß mit Zustimmung des Verwaltungsrats des Arbeitsamtes unwiderrücklich anstellen könne. Unter Punkt Beschließendes brachte Genosse Brodel folgenden Antrag ein: „Der Amtesrat bewilligt 10000 Mark zur Eiderung der Rot der Kriegsbehörden, Hinterbliebenen, Klein- und Sozialrentner und Erwerbslosen. In der Begründung läßt er zu, daß die Rot und die Arbeitslosigkeit in diesem Winter noch größer würde, wie früher, daß aber die Stadt Brakel nicht in der Lage sei, dieser Rot willkommen zu begründen, weil sie vollständig ohne Mittel besteht.“ Der Amtesrat weiß darauf hin, daß ihm Brodel zugetragen sei und daß er dem Amtesrat dasselbe vorbringen wolle. Das Ministrat hätte aufgefordert, angesehenen der Gotwistle eine Sammlung zu veranstalten. Die Verhältnisse im Amtesverbund seien aber beständig ungünstig, daß bei einer Sammlung nicht viel heraus-



Wine. Er empfiehlt deshalb ebenfalls, die 10 000 Mark, die aus den früheren Getreidegewichten noch zur Verfügung stehen, zu bewilligen. In der Debatte verlangt W.M. auch, daß außer der Stadt Brake auch Hammelwarden berücksichtigt würde. Ein längerer Debatt wurde beschlossen, 10 000 Mark für die allgemeine Not hilfe zur Verfügung zu stellen, wovon der Stadt Brake 7000 Mark zugute kommen sollen, während die anderen 3000 Mark an die übrigen Gemeinden nach Maßgabe der vorhandenen Klein- und Sozialrentner verteilt werden. Für den Betrieb zur Rettung von Schiffbrüchigen wurden 50 Mark bewilligt. Nach Beratung von einigen kleinen Sachen wurde in einer verschworenen Sitzung eingetragen, in der verschiedene Personalstrafen erledigt wurden.

## Nordwestdeutsche Rundschau.

**Jever.** Viehmarkt. Der Handel war flau. Es gab zuerst im Preise: Hirschhirsche und frischmündende Kühe von 450 bis 600 Mt., frischmündende Rinder von 300 bis 450 Mt., eins bis zweijährige Rinder von 150 bis 250 Mt., junge Bullen 33 bis 45 Mt., Kalber 35 Mt. und bis 7 Wochen alt bis 26 Mt. Läuferschweine ganz Gewicht 74 Mt. Das Punkt. Allererste Schafe hat 30 Mt. Zimmerschafe 35 Mt., vereinzelt für heile Tiere noch über Rotis. Haifische. Vondum gld. Morgens gegen 6 Uhr brachte plötzlich das von dem Arbeitnehmer Bümmelstedt bewohnte, dem Hörnwerk Büchel gehörende Steuerhaus. Anfolge des Windes war das mit Stock gesicherte Haus halb ein Opfer der Flammen. Die Bewohner kamen nur durchs nackte Leben retten. Sie bewerkten das Feuer erst, als schon das ganze Haus brannte. Zum Glück kam der Wind günstig, sonst wären die umliegenden meist mit Stock gesicherten Häuser mit abgebrannt. Es hätte fast das ganze Dorf ein Raub der Flammen werden können.

**Delmenhorst.** Kurz vor die Freitheit. Der vor einigen Tagen aus der Strafanstalt in Bielefeld entwichene Strafgefangene Bauer wurde in einem Gehöft bei Elmholz, wo er sich versteckt hielt, von der Dienstbündin Bella v. Rühsdorf 143 657 des Kommissars Hamm gestellt. Der Verbrecher wollte zwar die Freiheit ergreifen, wurde aber von der hündin davon abgehalten, die auch den Beamten bei der Überwältigung und Entnahme des M. fast tödlich unterwarf. M. wird der Strafanstalt wieder zugeführt werden.

**Groß. Bei der Arbeit verboten.** Der in Knumm wohnende Arbeiter Wilhelm Thöring war bei dem Großen Mühlenerwerb eingestellt, um bei der Beladung von Eisenbahnwaggons zu helfen. Als Thöring einige Säcke in den Waggons gefüllt hatte, eukerte er sich zu seinen Mitarbeitern, daß er sich sehr schlecht fühle. Er ließ sich auf einen Sack nieder, vorher das Beinhüllende und erlitt einen Blutsturz, der in wenigen Minuten den Tod zur Folge hatte. Thöring war 53 Jahre alt und hinterläßt Frau und Kinder.

### Noch ein neuer Kubens.

Nochmals erst kürzlich in London ein verschollenes Original von Rubens aufgefunden wurde, ist jetzt auch bei einem alten Gemälde im Saale der Handelskammer zu Rouen noch eine gründliche Reinigung die Signatur von Rubens zugeschrieben. Der Museumsdirektor Quen in Rouen hat erklärt, daß die wunderbare Farbgebung, die nach der Reinigung hervortrat, in der Tat nur von Rubens herstammen könne. Das Gemälde, eine Darstellung von Christus am Kreuze, ist jetzt im Museum von Rouen ausgestellt.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

**Vollversammlung.** Am Freitag den 16. Oktober, abends 8 Uhr, findet im "Parktheater" eine Vollversammlung statt. Regelmäßige Beteiligung wird erwartet.

### Rüstringer Parteiangelegenheiten.

**M. Et u. M. Freitag abend 8 Uhr, Kraftstoffsierung im Rathausflügelraum, Wilhelmshavener Straße.**

### Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

**Berantwortlich für Point, Revuelette, allgem. Zeit. und Provinzialle:**  
Joel Küke, Münster; für den "Froher Leb." Job. Adler, Brake  
**Druck von Paul Hug & Co. Münster.**

## Anzeigenteil für Brake und Umgegend.

### Hunde-Uu- und Abmeldung

Hunde sind innerhalb 2 Wochen nach der Aufführung anzumelden. Hundebesitzer, welche die ihnen obliegende Anmeldung nicht rechtzeitig erfüllten, oder deren Hunde ohne Gemeindenummer betroffen werden, werden bestraft.

Die Hundebesitzer wird für die Zeit vom 1. Oktober 1925 bis 31. März 1926 erhoben.

Jeder Hund, der abgeschafft worden, abhanden gekommen oder eingegangen ist, muß spätestens bis zum 20. Oktober 1925 abgemeldet werden, widerstreiten dies die Steuer für das betr. Halbjahr fortgezahlt werden muß.

Brake, den 12. Oktober 1925.

Stadtmaistrat. Thyen.

**Sozial- und Kleinrentnerunterstützung**  
wird am Freitag, den 16. Oktober, vormittags, in der Stadtkammereihaus ausgezahlt.

Brake, den 13. Oktober 1925.

Stadtmaistrat. Thyen.

**E. Sager, Brake**  
Breite Straße 3.  
Spezial-Geschäft in

**Herren-Artikeln**  
Große Auswahl in  
Herren-Anzügen, Arbeiter-Garderoben, Hüten, Mützen u. Wäsche.

**Arthur Meinardus**  
Straße Lang. Straße 11  
Schuhwaren - Schuhreparaturgeschäft - Reparaturwerkstatt

### Die Tempelhofer Rosenräuber verhaftet.

Der große Rosenraub, der in der Nacht zum 20. September beim Besitzamt Tempelhof verübt wurde und bei dem 310 000 Mark entwendet wurden, ist aufgedeckt worden. Alle Verdächtigen, ein Gentleman-Einbrecher Paulus, ein Händler Fechner, zwei Schlosser Schulz und Nelle, ein Polizeioffizient Blankenburg und ein früherer Kellner Hahn, sämtlich aus Großberlin, sind verhaftet. Der Hauptverdächtige Paulus bezog in der Uebertreue eine prächtig eingerichtete Wohnung, bei den Haushalten galt er als "Sportmann". Hahn war sein Diener. Fechner hat durch Goldschrankenbruch schon einmal so viel Mittel an sich gebracht, daß er sich eigene Rennpferde halten konnte. Der Polizeioffizient Blankenburg hatte den Schlosser Schulz auf die großen Summen in der Kasse des Besitzamtes Tempelhof aufmerksam gemacht, der sich dann auf Bevorzugung der Kasse auf Fechner und Paulus wandte, worauf die übrigen Verdächtigen zur Teilnahme an dem Raubzug bewogen wurden. Ein großer Teil der gestohlenen 310 000 Mark ist bereits wieder herbeigeschafft.

### Das verhängnisvolle Beispiel.

Man hat es schon oft gefunden, daß in Orten, in denen ein Mensch Selbstmord beging, gar häufig dieselben Selbstmord mehrere andere folgten und manchmal sogar eine ganze Epidemie daraus erwuchs. In großen Städten ist dieser Radikalismus, der besonders Leute haben, die aus dem Leben scheiden wollen, so entwöhnt, daß man von Selbstmordverbrechen und Selbstmorderepidemien spricht. Eine Selbstmorderepidemie von besonderer Ausprägung hat jüngst in Hollischen im Böhmerwald stattgefunden. Ein junger, hier hinterhergeholter, habe sich am 15. August 1925 in einer Höhle in Hollischen im Böhmerwald umgebracht. Seine Freunde und seine Eltern waren in der Höhle, als sie ihn fanden. Ein junger Angestellter aus dem Ort den Tod angetan, und zwar hat die Mehrzahl von ihnen sich zum Jürgen überreden lassen.

### Tötung Wiederaufbau.

Der Wiederaufbau von Tokio ist jetzt, zwei Jahre nach der großen Erdbebenkatastrophe vom 1. September 1923, verhältnismäßig weit fortgeschritten. Jetzt ist die augenfällige Einwohnerzahl von 1 926 310 immer noch um etwa 400 000 geringer als vor dem Erdbeben. Die Zahl der Händler mit Geschäftseinrichtungen, die heute 161 416 beträgt, bleibt um 33 500 hinter der Zahl vom August 1923 zurück, doch hat sie bis in die Vororte um 12 300 vergrößert. Der Gasverbrauch hatte im Juni dieses Jahres um 21 400 000 Kubikfuß gegenüber der Zeit vor dem Erdbeben genommen, während der Wollverbrauch um 6 700 000 Kubikfuß zurückgegangen ist. Die Zahl der Fabriken, die unter der Gewerbeordnung stehen, beträgt heute in Tokio und Umgebung 4189, hat sich also nach der Katastrophe um 110 vergrößert.

### Bücherschau.

Der neue Sozialdemokratische Albrechtskalender. Der Sozialdemokratische Albrechtskalender für 1926 ist bereits erschienen. Er bildet schon rein äußerlich einen freudlichen Zimmerkalender. Der Kalender ist wieder in Kupferstichdruck hergestellt, so daß die auf jedem Blatt gegebenen Bilder besonders gut hervortreten. Der Kalender hat insofern eine Bereicherung erfahren, als daß die täglich verzeichneten historischen Daten von drei auf acht vermehrt wurden. Auch die von den einzelnen Organisationen gegebenen Informationen sind zahlreicher als in früheren Jahren, so daß nunmehr nahezu alle zentralen Institutionen der Partei, Gewerkschafts-, Angestellten- und Beamtenbewegung vertreten sind. Die Rückseiten bieten ferner ein reiches statistisches Material aus den verschiedensten Gebieten, besonders aber eine Fülle sorgfältig ausgewählter Witze und Sprüche. Diese Zitate sind in der Regel den Werken der Verfasser entnommen, die in den Daten der betreffenden Tage genannt werden. So gibt der Kalender auf mehr als 700 Seiten Belehrung und Unterhaltung in weitem Maße. Angeknüpft des Gedachten ist der Preis von 2 Mark ein bestechender zu nennen.

**Paul Hergt und Eric Tinneberg:** Die Lohnsteuer und ihre Erschließungen und Erleichterungen. Verlagsgesellschaft des ADGB, Berlin 1925. 80 S. Preis broschiert 1,35 M.

**Adam Mann et al.** Dem brauen Schweppermann aber zuviel. Was dieser unglückliche Bräu belogen und wer der "braue Schweppermann" war, sagt uns die lohnenswerte erschienene 9. Lieferung des Kleinen Brochus: Ein tapfer Feldhaupt-

### Der Alkoholverbrauch in Europa.

Die Bekämpfung des Alkoholismus ist leider nur eine Theorie, und wie die statistischen Zahlen über den Alkoholverbrauch prüft, wird die handelnde Welt folgen des übermäßigen Alkoholgenusses verstecken. Interessanterweise ist Deutschland, welches im vergangenen Jahre unter allen europäischen Ländern den größten Alkoholverbrauch aufzuweisen hatte, in Deutschland und im vergangenen Jahr 500 Millionen Liter Schnaps getrunken worden, während man Frankreich, das ein Jahr vorher an erster Stelle stand, bloß 380 Millionen Liter konsumiert hatte. Dafür haben die Franzosen allerdings 400 Millionen Liter Wein konsumiert, während Deutschland 350 Millionen Liter aus seinem Lande geladen hatte. Was den Bierverbrauch Europas anbelangt, so läßt das Jahr 1923 Bier aus dem Re却d, wo auf Mann und Kopf im Jahre 225 Liter Bier entfallen, aber auch England braucht hier weniger alkoholbedürftige Bevölkerung zu rühmen, da man dort im vergangenen Jahr 155 Liter pro Einwohner gezählt hat. Im Jahre 1914 dagegen entfielen 129 Liter Bier.

### Der Aufpreis der Wartburg.

Vor einigen Tagen wurde auf der Wartburg in ehemaligen Wirtschaft der Thüringer Landgrafen unter hochaufschwungtem Grimpeil ein alter, reichverziertes Decklein der Säulen des Landgrafenbaus entdeckt. Die Form dieses Deckleins bildet eine Verkürzung dafür, daß die Wartburg vom Baumeister der berühmten romanischen Kapelle in Schwarz-Rheindorf bei Bonn erbaut worden ist. Da auf der Baumkönig der Kapelle in Schwarz-Rheindorf die Jahre 1150 und 1151 als Entstehungszeit angegeben sind, so kann damit als erwiesen gelten, daß das Landgrafenhaus bei Eisenach aus dem dritten Viertel des 12. Jahrhunderts stammt.

### Ein Stadion in Amsterdam.

Für die im Jahre 1928 stattfindenden Olympischen Spiele ist der Bau eines neuen Stadions nach den Entwürfen des Architekten Jan Wils geschlossen worden. In Verbindung damit wird ein Autopark hergestellt, der für 3500 Automobile Raum bietet. Allein der Tennis-Komplex des neuen Stadions selbst, zu dem ein langer, gebogenes Marathon führt, soll 40 000 Zuschauerplätze enthalten. Für Schwimmwände ist ein besonderes Schwimmstadion vorgesehen. Die äußersten Längenentfernungen des Stadions betragen 1200 Meter. Allein die Stützmauer des Geländers erfordert eine Million Kubikmeter Sand, das Fundament des Stadions selbst 5000 Kubik von je 14 Meter Länge. Man hofft jedoch, die gewaltige Arbeit in zwei Jahren fertiggestellt zu haben.

### Bücherschau.

Der neue Sozialdemokratische Albrechtskalender. Der Sozialdemokratische Albrechtskalender für 1926 ist bereits erschienen. Er bildet schon rein äußerlich einen freudlichen Zimmerkalender. Der Kalender ist wieder in Kupferstichdruck hergestellt, so daß die auf jedem Blatt gegebenen Bilder besonders gut hervortreten. Der Kalender hat insofern eine Bereicherung erfahren, als daß die täglich verzeichneten historischen Daten von drei auf acht vermehrt wurden. Auch die von den einzelnen Organisationen gegebenen Informationen sind zahlreicher als in früheren Jahren, so daß nunmehr nahezu alle zentralen Institutionen der Partei, Gewerkschafts-, Angestellten- und Beamtenbewegung vertreten sind. Die Rückseiten bieten ferner ein reiches statistisches Material aus den verschiedensten Gebieten, besonders aber eine Fülle sorgfältig ausgewählter Witze und Sprüche. Diese Zitate sind in der Regel den Werken der Verfasser entnommen, die in den Daten der betreffenden Tage genannt werden. So gibt der Kalender auf mehr als 700 Seiten Belehrung und Unterhaltung in weitem Maße. Angeknüpft des Gedachten ist der Preis von 2 Mark ein bestechender zu nennen.

**Paul Hergt und Eric Tinneberg:** Die Lohnsteuer und ihre Erschließungen und Erleichterungen. Verlagsgesellschaft des ADGB, Berlin 1925. 80 S. Preis broschiert 1,35 M.

**Adam Mann et al.** Dem brauen Schweppermann aber zuviel. Was dieser unglückliche Bräu belogen und wer der "braue Schweppermann" war, sagt uns die lohnenswerte erschienene 9. Lieferung des Kleinen Brochus: Ein tapfer Feldhaupt-

### Spzialitäten-Abend

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

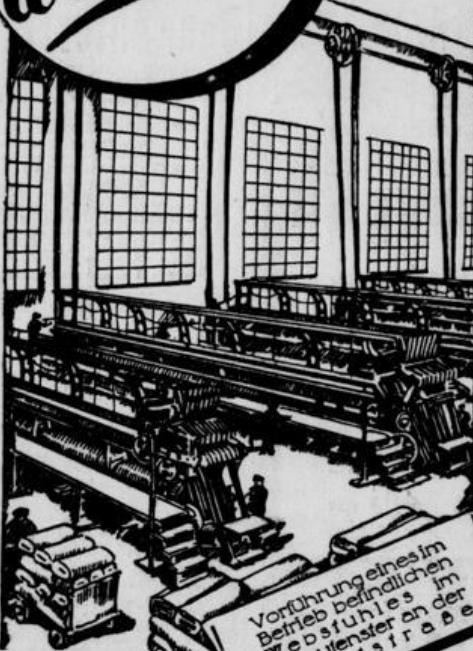
Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.

Am Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Schmiders erleben.



# „Der Webstuhl“

Aus  
unseren eigenen  
**Webereien**



## Tischdecken

<b>Kitteldecke,</b> ca. 80/80 cm, bunt gemustert . . . . .	Stück 1.25
<b>Kitteldecke,</b> ca. 80/80 cm, moderner Druck . . . . .	Stück 1.65
<b>Webdeckenstoff,</b> 120 cm breit, durchgewebt, waschbar . . . . .	Meter 2.40
<b>Koffedecke,</b> ca. 120/140 cm, in schönen Webmustern . . . . .	Stück 3.75
<b>Koffedecke,</b> 130/160 cm, in eleganter Ausführung . . . . .	Stück 5.00
<b>Toodecke,</b> 130/160 cm, weiß Damast mit farbig. Kante . . . . .	Stück 6.25
<b>Tischdecke,</b> 130/160 cm, weiß Damast mit farbig. Kante . . . . .	Stück 6.75
<b>Kittlerdecke,</b> 130/160 cm, Künstlerdruck, waschbar . . . . .	Stück 6.75
<b>Kittlerdecke,</b> 130/160 cm, gutes Material, waschbar . . . . .	Stück 6.75

## Schlafdecken

<b>Schlafdecke,</b> ca. 140/190 cm, wollige, weiche Ware . . . . .	Stück 1.95
<b>Schlafdecke,</b> ca. 140/190 cm, getigert, halbbares Qualitäts-Material . . . . .	Stück 3.00
<b>Schlafdecke,</b> ca. 140/190 cm, bunt gemustert . . . . .	Stück 4.25
<b>Schlafdecke,</b> ca. 150/200 cm, in guter Ausführung . . . . .	Stück 7.50
<b>Pferdedecke,</b> ca. 140/190 cm, aus halbbares Material . . . . .	Stück 7.75
<b>Konsoleerdecke,</b> mit 140/200 cm, besonders schwere Qual., Stück 9.80	

Wir bringen während dieser Sonder-Veranstaltung in unseren großangelegten Textil-Abteilungen sorgsam ausgewählte Qualitäts-Angebote. Durch den Gesamteinkauf für unsere großen Kaufhäuser, durch direkte Lieferung aus unseren eigenen Webereien, Spinnereien und Druckereien, ferner durch große beispiellose Abschlüsse bei allerersten Fabriken haben wir unsere Sortimente mustergültig aufgebaut und ermöglichen Ihnen die Ergänzung Ihres gesamten Bedarfs erstaunlich billig!

Wir bitten Sie, auch wenn Sie zur Zeit nichts kaufen, um eingehende Prüfung unserer Angebote.

## Leinen- und Baumwollwaren

<b>Rohleinen,</b> ca. 78 cm breit, halbare Qualität . . . . .	Meter 0.52
<b>Hausleinen,</b> 80 cm breit, feinfädige Ware . . . . .	Meter 0.65
<b>Großleinen,</b> 80 cm breit, kräftiges Gewebe . . . . .	Meter 0.85
<b>Einen,</b> 80 cm breit, gute Qualität . . . . .	Meter 0.85
<b>Maco,</b> imitiert, 80 cm breit, weiche, angenehme Ware . . . . .	Meter 0.95
<b>Robesleinen,</b> 140 cm breit, starke Qualität . . . . .	Meter 1.40
<b>Einen,</b> 130 cm breit, vorzüglich für Bettwäsche . . . . .	Meter 1.80
<b>Hausleinen,</b> 130 cm breit, vollerleicht, besonders kräftig . . . . .	Meter 1.90
<b>Bettlaken,</b> 130 cm breit, bekannte gute Qualität . . . . .	Meter 2.40
<b>Halbleinen,</b> 140 cm breit, schwere Ware für Bettläden . . . . .	Meter 2.60
<b>Bettlaken,</b> 130 cm breit, mit Seidenplanze . . . . .	Meter 2.70
<b>Hausleinenflanell,</b> mollige Ware . . . . .	Meter 0.85
<b>Mitteldarbeschend,</b> gut gerautet, gestreift . . . . .	Meter 0.85
<b>Mollen,</b> weiche, wollige Qualität . . . . .	Meter 0.85
<b>Blumenflanell,</b> in vielen schönen Streifen . . . . .	Meter 0.90

## Tischwäsche

<b>Serviette,</b> ca. 60/60 cm, aus haltbarem Jacquard . . . . .	Stück 0.75
<b>Serviette,</b> ca. 60/60 cm, aus feinem Damast . . . . .	Stück 0.85
<b>Mitteldarbeschend,</b> ca. 80/80 cm, vollerleicht, Damastgewebe . . . . .	Stück 1.95
<b>Tischlaken,</b> ca. 130/150 cm, aus kräftigem Jacquard . . . . .	Stück 4.00
<b>Tischlaken,</b> für 6 Personen, aus schneeweißem Damast . . . . .	Stück 5.75
<b>Tischlaken,</b> 130/160 cm, vollerleicht, Reineleinen . . . . .	Stück 6.75
<b>Gedeck,</b> für 6 Personen, gute Qualität . . . . .	Stück 6.90
<b>Kaffeegedeck,</b> für 6 Personen, weiß Damast mit farbiger Kante . . . . .	Stück 9.50

## Hauswäsche

<b>Polsterfleck,</b> gelb, wolliges Gewebe . . . . .	Stück 0.18
<b>Geschirrtuch,</b> rot karriert, hälfbar . . . . .	Stück 0.25
<b>Küchenhandtuch,</b> gestreift, aus kräftigem Dreil . . . . .	Stück 0.55
<b>Geschirrhandschuh,</b> aus vollgebleichtem Gerstenkorn . . . . .	Stück 0.60
<b>Glatzerfleck,</b> rot karriert, aus gutem Halbleinen . . . . .	Stück 0.65
<b>Geschirrhandschuh,</b> ca. 45/100 cm, aus weißem Dreil . . . . .	Stück 0.75
<b>Tellerlaken,</b> ca. 60/60 cm, rot karriert, Reineleinen . . . . .	Stück 0.85
<b>Geschirrhandschuh,</b> ca. 45/100 cm, aus dicken Kreuzelstoff . . . . .	Stück 1.35

## Bettwäsche

<b>Kissenbezug,</b> ca. 80/80 cm, aus gutem Nessel . . . . .	Stück 1.15
<b>Kissenbezug,</b> ca. 80/80 cm, aussehend, haftbarer Wäschestoff . . . . .	Stück 1.75
<b>Seiflaken,</b> ca. 140/225 cm, aus starkläufiger Rohretonne . . . . .	Stück 3.30
<b>Seiflaken,</b> ca. 140/225 cm, aus vollgebleichtem Haustuch . . . . .	Stück 4.50
<b>Seiflaken,</b> ca. 140/200 cm, aus kräftigem Nessel . . . . .	Stück 6.25
<b>Seiflaken,</b> ca. 130/200 cm, aus schneeweißem Linon . . . . .	Stück 7.50
<b>Seiflaken,</b> ca. 140/200 cm, aus gutem Bettatin . . . . .	Stück 11.50
<b>Überschlaglaken,</b> ca. 160/250 cm, mit Fältchen und Languette . . . . .	Stück 11.50

## Handtuchstoffe

<b>Geschirrtuchgebild,</b> rot karriert, kräftig . . . . .	Meter 0.36
<b>Geschirrtuchgebild,</b> halbare Qualität . . . . .	Meter 0.40
<b>Handtuchgebild,</b> vollerleichtes Gerstenkorn . . . . .	Meter 0.45
<b>Handtuchdrill,</b> 45 cm breit, gestreift, kräftige Ware . . . . .	Meter 0.55
<b>Handtuchdrill,</b> 48 cm breit, weiß Gerstenkorn . . . . .	Meter 0.85
<b>Geschirrtuchgebild,</b> 55 cm breit, rot karriert, Halbleinen . . . . .	Meter 0.85
<b>Handtuchgebild,</b> 48 cm breit, halbfeines Gerstenkorn . . . . .	Meter 0.95
<b>Handtuchdrill,</b> 50 cm breit, gestreift, Reineleinen . . . . .	Meter 0.98

**Garmstadt**  
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN  
WILHELMSHAVEN

Wenn Sie sich kostenlos

über alle Fragen der neuzeitlichen Wohnungskunst unterrichten wollen, fordern Sie bitte gratis und franko unseren reich illustrierten Katalog

„Das eigene Heim“

